



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

193 (27.4.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229199)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung bei dem Haus oder durch die Post monatlich M. 2.50 ohne Abgabe. Bei sonstiger Bestellung der wöchentlichen Beilage monatlich M. 3.00. Bei Bestellung der wöchentlichen Beilage monatlich M. 3.50. Hauptredaktion: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 11, 6800 Mannheim. Telefon: 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einspaltiger Zeile für 14 Tage. Einzelne Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Berechnung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen und dergleichen zu seinen Ungunsten für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kullträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Das Auslandsecho des Berliner Vertrags

Amerikanische Beurteilung

Washington, 27. April. (Spezialabteilung der United Press.) Der volle Text des Berliner Vertrags ist hier mit größter Zurückhaltung aufgenommen worden. In Regierungskreisen sieht man in den deutsch-russischen Abmachungen keinen Grund zur Unruhe, man ist vielmehr der Ansicht, daß der Vertrag die logische Konsequenz des Vertrags von Rapallo und der Locarno-Verträge darstellt. Diese Zurückhaltung kommt auch in den Pressekommentaren zum Ausdruck. Die liberale „Baltimore Sun“, die die Auffassung der intellektuellen Kreise wiedergibt, erklärt, daß der Berliner Vertrag als ein Ausdruck gegenseitiger Freundschaft zwischen zwei europäischen Großmächten von bedeutendem Einfluß auf die europäische Entwicklung sein dürfte. Die republikanische „Washington Post“ schließt ihre längeren Ausführungen dahin zusammen, daß der Berliner Vertrag bei Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in den Vordergrund der Diskussion gerückt werden wird.

Eine Stimme aus Dänemark

Anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages bringt die Kopenhagener „National-Tidende“ einen Artikel über die außenpolitische Lage Dänemarks. Das Blatt schreibt: Dänemark ist aufs engste verbunden mit allen den Staaten, die an die Ostsee grenzen. Durch den deutsch-russischen Vertrag hat der größte der Ostseestaaten, Deutschland, eine Schwänkung nach Rußland hin unternommen. Rußland wird zweifellos versuchen, auch mit den anderen Ostseestaaten ähnliche Verträge abzuschließen, um dadurch die Westmächte zu isolieren. Deshalb muß jetzt ganz offen ausgesprochen werden, daß Dänemarks Zukunft bei der durch den Friedensvertrag geschaffenen Situation auf Seiten der Westmächte steht. Dänemark muß vor allen Dingen mit den Staaten zusammengehen, die zwar als Ostseestaaten bezeichnet werden können, aber zugleich mit den Westmächten befreundet sind; mit Polen und der Tschechoslowakei, die auch nach der Zuerkennung eines Ostseehafens an der Obermündung in gewissem Sinne ein Ostseestaat geworden ist.

Um die Fürstenabfindung

Berlin, 27. April. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichsausschuß des Reichstages wurden heute die Beratungen über den letzten Kompromißentwurf der Regierungsparteien zur Fürstenabfindung fortgesetzt beim Paragr. 4, der bestimmt: „Der Umfang der Auseinanderrechnungsmasse wird durch die Anträge der Parteien bestimmt.“ Dazu haben die Kompromißparteien die Anführung des folgenden Absatzes 2 beantragt: „In die Auseinanderrechnungsmasse können jedoch Vermögensgegenstände in soweit nicht einbezogen werden, als sie durch eine Gesamtauseinanderrechnung zwischen den Fürstenhäusern und einem Lande, in dem es regiert hat, bereits zwischen den Parteien aufgeteilt sind.“

Der Vertreter Thüringens erklärte, daß seine Regierung nicht mit dem Antrag einverstanden sei, weil sich nicht übersehen lasse, welche nachteiligen Folgen er für Thüringen haben könne. Thüringen habe allerdings nicht die Absicht, die Auseinanderrechnung für das jetzt an Bayern gefallene Koburger Gebiet wieder aufzurollen.

Der Vertreter Bayerns bedauerte diese Erklärung und trat für den Zusatzantrag ein. Dr. Rosenfeld (Soz.) drückte sein Erstaunen über den Zusatzantrag aus, der eine wesentliche Verschärfung des Kompromisses zu Gunsten des kurburgischen Herzogs bedeutet. Abg. Dr. Wunderlich (D. Sp.) bedauerte, daß durch den Streit der Länder Bayern und Thüringen diese Lapalle zum Gegenstand langer Auseinandersetzungen wird. Ohne Einfügung des Zusatzantrages besteht die Möglichkeit, daß in die thüringische Auseinanderrechnung auch die Wasse hineingezogen wird, die durch die abgeschlossene Auseinanderrechnung für das Koburger Gebiet erledigt ist. Abg. Dr. Goerling (Dnt.) stimmt für die Deutschlandsnationalen den Ausführungen des Abgeordneten Wunderlich zu. Abg. v. Richthofen (Dem.) zog seine Unterschrift unter den Antrag zurück. Durch Mehrheitsbeschluß wurde die Abstimmung über die Zusatzanträge und über den ganzen Paragr. 4 bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Zur Beratung kam dann der § 5 des Kompromißentwurfes, der die Grundzüge festlegt, nach denen Staatsvermögen und Privatvermögen der Fürsten auseinandergehalten werden soll. In der allgemeinen Aussprache begründete Abg. Graf v. Wertheim (Dnt.) die Absicht seiner Partei, die die im § 5 enthaltenen Richtlinien ablehnen wollen, da sie nach der Meinung des Redners das Sonderrecht in der freien Rechtsfindung stark einschränken. Als Richtlinien würden die im ersten Kompromißentwurf enthaltenen Bestimmungen genügen. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) trat im Gegenzug dazu für eine stärkere Bindung des Sondergerichts an bestimmte Grundzüge ein. Abg. Dr. Wunderlich (D. Sp.) hielt die Bestimmungen des Abg. Graf von Wertheim gegen die Richtlinien für unbedenklich. Abg. Schulte-Bressau (Zit.) schloß sich dem Vordränger an. Abg. v. Richthofen (Dem.) hielt es für notwendig, zwischen dem radikalen Standpunkt der Kommunisten und der Deutschnationalen die richtige Mitte zu finden.

In der Abstimmung

In der Abstimmung über die sozialdemokratischen Anträge gegen die Antragsteller, der Antrag der Deutschnationalen auf Streichung der Richtlinien gegen die Deutschnationalen und Wölkischen abgelehnt. Abt. 1 wurde bei Enthaltung der Sozialdemokraten und eines Teiles der Deutschnationalen angenommen. Vor der Gesamtabstimmung erklärte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), seine Freunde würden wegen der Ablehnung ihrer Anträge gegen § 5 stimmen. Die Abstimmung über die weiteren Absätze des § 5 und die Gesamtabstimmung wurden auf Antrag der Kompromißparteien ausgesetzt.

Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 27. April. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuh des Reichstages wurde zunächst die Beratung über die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen zu Ende geführt. Die Erörterung diente in der Hauptsache der Erläuterung von Spezialfragen juristischer und politischer Natur, die sich aus dem deutsch-russischen Vertrag ergeben, und zu denen Reichsaussenminister Dr. Stresemann mehrfach das Wort ergriß. Es folgte eine Aussprache über die Fragen, die mit der Völkerverbund-Studienkommission im Zusammenhang stehen.

Eine weitere Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, die sich mit der künftigen Entwicklung dieser Materie befaßen soll, blieb vorbehalten. Nunmehr wandte sich der Ausschuh dem dritten Punkt seiner Tagesordnung der Entwaffnungsfrage zu. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika behandelt. Hieran schlossen sich Beratungen über verschiedene Petitionen, die die Amnestie, Entschädigungsansprüche, Fürsorge für Opfanten aus Polen und andere Fragen behandelte. Hieraus vertagte sich der Ausschuh.

„Orden der roten Fahne“ für Krestinski

Zus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages wurden zwischen dem Reichsaussenminister und Tschitscherin Gläuwunschtelegramme gewechselt. Das Präsidium des Volkskongresses der Moskauer Internationale hat inzwischen den Vorschlag gemacht, dem russischen Vorkämpfer bei der Unterzeichnung des „Ordens der roten Fahne“ zu verleihen.

Auch russische Verträge mit Frankreich und Polen!

Wie der „Berliner Tidende“ aus Moskau gemeldet wird, ersucht die Sowjetregierung den Außenminister Tschitscherin, Frankreich und Polen besondere Verhandlungen über einen Neutralitätsvertrag anzubieten.

Zwei Millionen für Winterunterstützung

Berlin, 26. April. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung zur Verringerung der Not der Winter in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zwei Millionen Reichsmark zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz ist zum Kommissar für die Verteilung der Mittel bestellt worden.

Vor Abschluß der Luftfahrtverhandlungen

Einer Pariser Meldung eines deutschen Blattes zufolge sehen die Luftfahrtverhandlungen vor ihrem unmittelbaren Abschluß. Voraussichtlich würden sämtliche Beschränkungen für den deutschen Flugzeugbau, besonders was die Größe der Flugzeuge und die Motoren betrifft, aufgehoben werden. Auch über die Teilnahme von Reichswehroffizieren an Pilotenübungen soll eine Einigung erzielt sein.

Wie wir hierzu an hiesiger zu hiesiger zuständiger Stelle erfahren, sind die Luftfahrtverhandlungen tatsächlich in den letzten Wochen soweit gefördert worden, daß mit einem Abschluß in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Voraussetzung ist, daß sich in den letzten Verhandlungen nicht noch irgendwelche Komplikationen ergeben. Ueber das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen werden zuständigerseits noch keine Mitteilungen gemacht, doch wird erklärt, daß das Ergebnis befriedigend sei.

Die französischen Zahlungen an England

Der französische Finanzminister Veret berichtete gestern nachmittags in der Finanzkommission der Kammer über die (französisch-)amerikanischen Schuldverhandlungen und die Verhandlungen mit England. Auch Briand ergriß das Wort. Der Finanzminister teilte mit, daß ein provisorisches und begrenztes Abkommen mit der englischen Regierung über die während des kommenden englischen Finanzjahres 1926/27 zu zahlende Summe zustande gekommen sei. Nach diesem Abkommen werde Frankreich bis zum 31. März 1927 vier Millionen Pfund zahlen und zwar zwei Millionen bis Ende dieses Jahres und die restlichen zwei Millionen im ersten Vierteljahr 1927. Dieser Betrag werde in dem endgültigen Abkommen mit England verrechnet werden. - Ueber die Verhandlungen mit Amerika wird in dem Bericht der Kommission nichts Näheres mitgeteilt.

Zwangsvorleistung bei Clemenceau

Paris, 27. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der alte Tiger Clemenceau hat sich gestern dem Steuerernehmer zur Wehr gesetzt. Vorgestern stellten sich die Vertreter des Fiskus bei ihm ein, um eine Nachzahlung zu fordern. Clemenceau weigerte sich. Infolgedessen kam es gestern in seinem Hause zu einer zwangsweisen Versteigerung eines Schrankes im Werte von 2000 Franken. Das Möbelstück wurde auf die Straße gestellt und dort kurzerhand dem Meistbietenden verkauft. Die Wüter wissen nicht recht, wie sie sich zu dieser Geste Clemenceaus stellen sollen. Einige linksrepublikanische Blätter erklären jedoch, daß die Steuerernehmer durch ihre Auftreten in Paris und ganz Frankreich unpopulär machen.

80. Geburtstag des Alterspräsidenten des Reichstages. Der Alterspräsident des Reichstages, der Abg. Bod-Gotha, begeht am 28. April seinen 80. Geburtstag. Bod gehört der sozialdemokratischen Fraktion an.

Der Gesprächsstoff Europas

Als den „Gesprächsstoff Europas“ bezeichnet das amtliche Sprachrohr des Moskauer Außenkommissariats, die „Iswestija“, die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen. Und das mit Recht. Rußland und immer wieder Rußland war es, das seit vielen Wochen tagaus - tagein im Brennpunkte der weltpolitischen Erörterungen stand. Wie ein Stein ins Wespennest hatte die um Ostern herum von der deutschen Reichsregierung logischerweise den Vertragspartnern von Locarno gemachte Mitteilung gewirkt, daß zwischen Berlin und Moskau der Abschluß eines Neutralitätsvertrages bevorstehe.

Befremdend genug war freilich diese Erregung, die in verschiedenen Ländern zu völlig grundlosen Verdächtigungen und Verleumdungen der Ehrlichkeit Deutschlands führte. Befremdend genug, denn Deutschland erstrebte doch weiter nichts, konnte angestrebt seiner geographischen Lage und seiner völligen Entwaffnung gar nichts anderes erstreben als die Grenz- und Friedenssicherung, die es im Vertrag von Locarno mit den Westmächten abgeschlossen hatte, auch nach Osten, nach Rußland hin, zu erreichen. Das hätten, so sollte man ernstlich meinen, alle Locarnisten, sofern es ihnen wirklich um die größtmögliche Sicherung des Friedens in Europa zu tun war, doch nur begrüßen können. Statt dessen fast allen haben die gehässigen Angriffe gegen Deutschland, insbesondere von Seiten der Oststaaten, von Polen und der Tschechoslowakei aus. Diese Länder konnten und wollten sich offenbar nicht damit abfinden, daß auch wir dasselbe Bestreben hatten, was sie schon lange verfolgten, nämlich mit dem großen Nachbarreiche Rußland in ein festes Vertragsverhältnis zu kommen. Doppelt und dreifach verdroß es nun in Prag und Warschau, daß wir schneller zum Vertragsabschluß mit Moskau gelangten. Das liegt aber in erster Linie daran, daß wir mit unserer Annäherung an Rußland lediglich die Sicherung des allgemeinen Friedens von Europa im Auge haben, während Polen und Tschechien die Russen nur gar zu gern für ihre selbsttätigen und machtpolitischen Pläne einspannen möchten.

Dagegen, wie gegen alle etwa bestehenden Absichten, Deutschland in einem gewaltigen Machtkampf gegen Rußland als Vorspann zu benützen, ist nun durch den jetzt veröffentlichten „Vertrag von Berlin“ ein Regel vorgeschoben. Weder Deutschland noch Rußland sind willens, sich für die Interessen anderer Großmächte als Sturmbach und Rückendeckung mißbrauchen zu lassen und haben deswegen einen gegenseitigen Neutralitätsvertrag abgeschlossen. In dieser Verpflichtung besteht der Hauptinhalt des „der Sicherung des allgemeinen Friedens“ dienenden Vertrags, der keinerlei Geheimkaufleute enthält und in allen seinen Teilen der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Wer auch jetzt noch Deutschland der Doppelzüngigkeit und Hinterlist beschuldigt, ohne gleichzeitig Beweise für solche Beschuldigungen zu bringen, kann nur einer von jenen politischen Dummkäufern und Antriganten sein, die auf ein gegenseitiges Auspielen Deutschland-Rußland ihre trüben Hoffnungen gesetzt haben und nun ihre Helle wegschwimmen sehen. Im außenpolitischen, Schachbrett der deutschen Reichsregierung bedeutet der jetzige Vertragsabschluß mit Rußland, wie wir nicht müde werden dürfen, immer wieder zu betonen, genau so viel wie der von Locarno. Beide sind uns Waffensollen Instrumente für die Aufrückhaltung des Friedens. Wer in aller Welt also für den Pakt von Locarno ist, muß logischerweise unbedingt auch für den neuen deutsch-russischen „Vertrag von Berlin“ sein. Es steht allen anderen Völkern ja durchaus frei, einen ebensolchen Vertrag mit Rußland abzuschließen. Die Moskauer Regierung betont ja fortwährend, daß sie bereit sei, mit allen Staaten, die dies wünschen, in „sofortige Verhandlungen zur Sicherung des Friedens einzutreten. Die naheliegende Frage, ob Rußland diese Betonung seiner friedlichen Absichten ehrlich meint, möchten wir durchaus bejahen. Die Beobachtungen, die wir in all diesen Jahren über die Zielrichtung der Moskauer Politik gemacht haben und noch alle Tage machen, lassen es uns zwar durchaus angebracht erscheinen, die „traditionelle“ Freundschaft mit Rußland auch weiterhin mit einiger Vorsicht zu genießen. Im übrigen aber ist bekannt, daß sich Rußland in politischer und vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht in solch schwieriger, vielfach bereits katastrophal zugespitzter Lage befindet, daß es schon aus dem auch den Bolschewisten tief angeborenen Selbstbehaltungstrieb heraus gezwungen ist, eine Politik des Friedens zu treiben, wie sie von den wirtschaftlichen Notwendigkeiten vorgezeichnet wird.

Schade nur, daß die Werturteile über Locarno und Moskau auch innerhalb des deutschen Volkes noch immer gar zu sehr auseinandergehen. Daß sehr viele Deutsche auch in außenpolitischen Fragen lediglich nach ihrem Parteilandspunkte oder aus wirtschaftlichen Interessen heraus urteilen, ist leider Gottes wahr und nicht zu verheimlichen. Von der großen Waffe (worunter unter Waffe keinesfalls lediglich das Proletariat verstanden werden soll), kann man da bei uns offenbar keine nicht durch Voreingenommenheit geschwächte Urteilskraft und nationale Selbstüberwindung verlangen. Umso mehr wäre es notwendig, daß sich wenigstens die

Bestelle zellig Deino Zeitung

Hüter, die Männer der Regierung einig sind. Wie wenig das der Fall ist, sehen wir jetzt wieder bei dem auch in dieser Frage aufs peinlichste hervortretenden Gegensatz zwischen dem Reich und Bayern. Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll: über die mangelhafte Orientierung des Ministerpräsidenten Heide, der doch erst kurz zuvor den Besuch des Reichstanzlers in München gehabt hatte oder über die völlig rücksichtslose Unbedachtsamkeit, mit der er trotz der bösen Erfahrungen, die er mit seiner bekannten Rede gegen Mussolini gemacht hatte, die Außenpolitik der Reichsregierung in aller Öffentlichkeit kritisiert und bedämpft. Wir haben für Bayern immer gewisse Sympathien gehabt und haben sie noch, aber das fortwährende Hin- und Herreden des Herrn Heide in die Leitung der Außenpolitik, die verfassungsmäßig allein die Domäne der Reichsregierung ist, fällt uns allmählich auf die Nerven. Gerade in Bayern, wo man den Wert der Autorität sonst durchaus nach Gebühr zu schätzen weiß, müßte man sich doch wenigstens an der Spitze der bayerischen Regierung darüber klar sein, wie sehr ein so schroffes Vorgehen gegen die Reichsregierung im In- und Auslande zu untergraben. Wenn Berlin und München so enge Fühlung halten würden, wie das erforderlich ist, dann wäre es doch unmöglich, daß fast am selben Tage, wo der Wortlaut des deutsch-russischen Vertrags bekanntgegeben wird, Herr Heide in München in einer öffentlichen Rede die Forderung aufstellt, daß man sich nicht so sehr auf England verlassen, sondern auch eine Verständigung mit Rußland im Auge haben sollte. Dann wäre es unmöglich, daß Herr Heide am Sonntag in München den Völkern und als ein Instrument der Siegerstaaten bezeichnet, das nur dazu sei, um uns an die Hand zu drücken und tags darauf die Berliner Reichsregierung feierliche Dokumente in die Welt schickt, in der sie auch Rußland gegenüber ausdrücklich betont, daß sie nach wie vor die Mitgliedschaft im Völkerbunde erstrebt, der seiner grundlegenden Idee nach „zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze“ bestimmt sei.

Solche läßt fatalen und in aller Öffentlichkeit ausgetragenen Gegensätze zwischen dem Reich und Bayern sind wahrlich nicht geeignet, die Einigkeit im deutschen Volke zu fördern, die Autorität der Reichsregierung zu stärken und dem Zustand gegenüber eine möglichst geschlossene Front zu zeigen. Alles dies aber sind nationale Erfordernisse, an denen man doch auch in Bayern alles Interesse hat. Wenn es aber Herr Heide durchaus nicht lassen kann, seine außenpolitischen Extracurricula zu tun, dann muß ihm zur Vermehrung der Verbunkelung durchaus klar und eindeutiger Verbindnisse in aller Deutlichkeit höflich zwar aber entschieden bezeugt werden, daß die Außenpolitik des Reiches von Berlin aus gemacht wird und nicht in München. Bei übrigen müßte man sich jetzt auf allen Seiten doch endlich darüber im klaren sein, daß ein weiterer Partei- und Länderstreit über Locarno und Moskau völlig zwecklos ist und alle Kräfte, die man nach weiterhin dagegen loszujagen, wie ein Bumerang nur gegen uns selbst zurückfliegen würden. Locarno ist freiwillig von uns unterzeichnet und der Vertrag von Berlin ist es auch. Solche Verträge sind für uns kein Papiertier. Solange die Vertragspartner sie halten, werden auch wir es tun. Also Schluß mit allen tendenziösen Erörterungen. Wir werden uns nun einem anderen Thema zu, das wert ist, der „Gesprächsstoff Europas“ zu werden. Es gibt genug davon.

H. A. Meißner.

Das Kumpfkabinett in Polen

Das Kumpfkabinett in Polen hat jetzt seine Tätigkeit wieder voll aufgenommen. Anstelle der Sozialisten und Unterstaatssekretäre darin tritt ein. Das Kabinett soll das Budgetproblematum und das Budget für 1926 noch erledigen. „Przedstawicielstwo“ meldet, daß der Finanzminister bestimmt annehme, daß zum mindesten das Budget ohne Hindernisse angenommen wird. Ministerpräsident Stronski verhandelt mit den Führern der Rechtspartei bereits über die Annahme des Budgets. Die Verhandlungen mit den Juden und Windehellen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Attentatsversuch eines Russen in Genf

Genf, 27. April. (Von un. Berliner Büro.) Wie der „S. S.“ aus Genf berichtet wird, hatten amerikanische Journalisten von dort an ihre Zeitungen, daß ein junger Russe auf den Präsidenten der freien christlichen Weltwirtschaftsberatungen, auf den Franzosen K. U. Lora, ein Attentat verübt habe, weil Lora die Sanjaks bekämpfe. Die Ausführung des Attentats soll rechtzeitig verhindert worden sein.

Auf der Genfer vorbereitenden Besprechung für die Weltwirtschaftskonferenz werden die deutschen Delegierten voraussichtlich insbesondere die Frage der Hochschulpolitik und die eines einheitlichen Zolltarifs abhandeln. Da die Frage der Handelsabkommen bei der Gelegenheit angeschnitten werden wird, erscheint fraglich, ob die geographische Konferenz, deren Zweck lediglich der ist, den Zeitungsartikeln und das Programm der Weltwirtschaftskonferenz festzusetzen, dürfte kaum das Wesentliche sein, vor das dieses Problem gehört.

Allerlei Musik in Berlin

Von Oscar Die

Man hält es nicht für möglich: es gab hier eine Aufführung eines älteren Wertes von Richard Strauss, das noch nie jemand gehört hatte, öffentlich singen zu lassen. Es war auch eine ganz private Sache in einem kleinen Saal des Walden, aber immerhin, es war eine Aufführung und vielleicht war sie das interessanteste Kammermusikereignis der Saison. Warum hatte niemand bemerkt, diese Wieder von Strauss öffentlich vorzutragen? Warum waren sie sogar verboten und erschienen nur in einem festlichen Privatklub? Unausgesprochen waren sie gewiß nicht. Aber sie waren ein bisschen spöttisch gegen eine Gruppe von Verehrern, über die sich Strauss bei irgend einer Gelegenheit geäußert hatte. Es ist ja nun ganz anders geworden, und ich hoffe, die Verleger selbst haben Summe genug, diese entsetzliche Wut auch außerordentlich bestehen zu lassen, die zu dem Besten gehört, was Strauss an Wieder geschrieben hat. Alfred Herr machte damals die Texte, teils mit allerlei Namenstücken, was man gewiß nicht tun soll, teils allgemein über das Verhältnis der Künstler zu den Herausgebern. Es sind undenkbar wichtige Worte, aber ihr ganzer Charme wohnt erst in der Musik heraus, die Strauss mit genialer Hand für charakteristische Situationen, geistreiche Pointen, aber auch tiefen April geklopft hat. Denn das ist das Merkmal, daß die Musik bei aller literarischen Jodelogie aber feierlichen Tönen über bei allen Zitaten aus eigenen und fremden Werken doch immer irgendwie zuletzt über den Spott hinweggeht und dem Künstler serviert, der im stillen Kämmerlein arbeitet, sich um die Intrigen der Welt nicht kümmert und in seine Töne versinkt, voll von romantischer Lieblichkeit und tiefem Zauber der Phantasie. Es war ein ganz großer Genuß. Herr selbst hatte dazu eingeladen und gab die nötigen Erläuterungen. Die Sängerin war Fräulein Johanna von der Seemannsoper, die die Marie im Wozzeck gesungen hatte, und ihre dramatische Kraft, ihre spielende Beherrschung und die große Schönheit der Stimme trugen dazu bei, daß man den Inhalt dieses sogenannten „Kammerstückes“ vollkommen verstand und eines der besten Werke immer wiederwunderbar fand, als das andere. Es war ein Triumph der reinen Kunst über den aktuellen Nihilismus.

Seht, werde ich etwas von Richard Strauss erzählen. Wer kennt nicht diesen Kontrabassisten, der unter den Virtuosen der Gegenwart sich in einem großen Namen gemacht hat, dem auch Wagner neben Wagner als einem vorzüglichen Interpreten seiner Kunst einige Wieder gewidmet hat? Es war in den Kriegsjahren, da man dem Vater Paulen de Haldhoff eines Tages aus dem Wozzeck in Göttingen mit dem, daß da ein ausgezeichnete Sänger unter den Virtuosen ist, den man doch einmal vernahmen solle. Man ließ ihn auf

Die Haltung der Deutschnationalen

wird in der „K. N. Z.“ einer Kritik unterzogen, die sich vornehmlich mit den Zuträberdiensten der Deutschnationalen für die Sozialdemokratie befaßt. Das führende rheinische Blatt sagt darüber u. a.: „Die derzeitige Regierung hat die Außenpolitik besonders stark betont und damit das Ergebnis erzielt, daß sie heute vollständig von der Sozialdemokratie abhängig ist. Diese hat es in jedem Augenblick in der Hand, die Regierung zu stürzen; wenn sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht, so geschieht das nur aus dem begründeten Grunde, daß mit Rücksicht auf eigene Schwierigkeiten die Ausnutzung ihrer Vormacht ohne Verantwortung wertvoller ist als eine verantwortungslose Arbeit innerhalb der Regierung. Die Stellung der Sozialdemokratie wird erhöht durch eine beispiellos kurzfristige Politik der Deutschnationalen. Wenn die Deutschnationalen schon glauben, der Außenpolitik der Regierung oppositionell gegenüberstehen zu müssen, so ist es doch unverständlich, daß sie die Regierung nicht einmal bei den die Wirtschaft fördernden Vorlagen über die Steuererleichterungen unterstützen, sondern sich der Stimme enthalten haben. Damit fördern die Deutschnationalen die Geschäfte der Sozialdemokratie. Den gleichen Erfolg hat ihre Stellungnahme gegenüber dem Problem der Fürstenerhebung. Hier handelt es sich nur darum, dem über Ermordung vorkommenden Entschuldigungsantrag der Sozialdemokraten und Kommunisten in dem Kompromiß der Regierungsparteien eine auf juristischen und politischen Grundfragen aufgebaute sichere Schranke entgegenzusetzen. Die Deutschnationalen lehnen dieses Kompromiß ab. Damit ist ein parlamentarisches Schicksal besiegelt, und der Volksentscheid nimmt seinen Lauf. Er wird voraussichtlich am ersten Juni Sonntag vorgenommen werden. Auch in dieser Frage treibt die Politik der Deutschnationalen die Regierungsparteien in die Arme der Sozialdemokratie.“

Die unausbleibliche Folge einer solchen Parteilichkeit wird die sein, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet schließlich die Regierungsparteien auf die Sozialdemokratie angewiesen sind. Daß aus einer solchen Verbindung, einer neuen Großen Koalition, die naturgemäß sofort auf Preußen überzutreten und daher wohl von längerem Bestand sein würde, ein gesunder Wiederaufbau der Wirtschaft erwachsen würde, dürfte die Deutschnationalen nicht annehmen. Man sieht freilich nicht, daß sie aus dieser Erkenntnis im Interesse der hinter ihnen stehenden Wirtschaftskreise die notwendigen Schlüsse ziehen, vielmehr hat am Sonntag in einer Berliner Parteiverammlung der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in Uebereinstimmung mit Anschauungen, die er tags zuvor in der Kreuzzeitung gemacht hatte, zwar das wirtschaftliche Interesse seiner Partei an einer Beteiligung an der Regierung herangezogen, im übrigen aber in vollständiger Verkennung der parlamentarischen Verhältnisse und der den Deutschnationalen gegenüber selbst in den Reichspräsidenten herrschenden Stimmungen für diese Beteiligung Bedingungen aufgestellt, die auf absehbare Zeit einer Ausschaltung der Deutschnationalen aus der Regierung gleichkommen. Graf Westarp verlangt nicht nur die Minderheitsregierung der Außenpolitik, deren heutigen Stand die Deutschnationalen durch die ihren vorzeitigen und kompromißlosen Ausbruch aus der Regierung selbst auf dem Gewissen haben, sondern auch weitestgehende Änderungen in dem Personalbestand des Kabinetts, die sich unter keinen Umständen werden durchsetzen lassen. In der innern Politik ruft er ausgerechnet in dem Augenblick, in dem die Frage der Fürstenerhebung zur Entscheidung steht, zu einem Kampf um den monarchischen Gedanken auf.

Solange die Deutschnationalen die Frage der Staatsform in den Vordergrund ihrer Agitation stellen und Forderungen in der Außenpolitik für wichtiger halten als die einflussreichsten, aber dankbare Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches und seiner Wirtschaft, solange wird von ihrer Beteiligung an der Regierung keine Rede sein können. Man mag das behaupten, weil man die wertvollen Kräfte kennt, die ihre Vertretung in der Deutschnationalen Partei bilden; aber man muß sich redlich davon Rechenschaft geben, daß die führenden Kreise der Deutschnationalen Partei gerade in dem Augenblick vertragen, in dem sich dem zukunftsbestimmenden Reichstag die Probleme einer Regierungsbildung geradezu aufdrängen. Man darf wohl sagen, daß die Deutschnationale Partei es heute noch in der Hand hat, bestimmend auf die Gestaltung der kommenden Politik einzuwirken, daß aber der Augenblick nicht mehr fernliegen dürfte, an dem sie diese Möglichkeit durch eigene Schuld verloren haben und die Politik des Reiches über sie zur Tagesordnung übergeben wird.

Soweit die „K. N. Z.“, die man unangenehm überrascht wird zumischen dürfen. Das bekannte Keil-Encyclopädie ist leider auch noch heute: „Bestimmung tabellarisch, Politik miserabel!“

Die Ferienzüge der Reichsbahn

Berlin, 27. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ferienzüge der Reichsbahn in diesem Sommer bringen u. a. die angenehme Neuigkeit, daß bei der Rückreise mit fahrplanmäßigen Zügen die Fahrt bis dreimal unterbrochen werden kann.

Painlevé über das neue französische Militärprojekt

Painlevé gab gestern eine Erklärung an die Presse über das neue französische Militärprojekt ab, wonach die Mobilisierungszeit von 18 auf 12 Monate herabgesetzt werden soll. Er teilte mit, daß die Zahl der Divisionen der französischen Armee von 32 auf 20 herabgesetzt werde. Um aber die Schlagfertigkeit der Armee nicht zu vermindern, würde die Zahl der Berufsoffiziere von 76 000 auf 105 000 erhöht werden, die Kolonialtruppen inbegriffen. Um zu vermeiden, daß die Soldaten sich mit nichtalltäglichen Arbeiten beschäftigen, werde das Militärpersonal in der Armee um 14 000 vermindert. Die Kolonialarmee werde im ganzen 277 000 Mann umfassen, darunter 27 000 Weiße. Die Reservisten würden nicht mehr über 20 Jahre, sondern erst im 21. Lebensjahre einberufen. Die jährlichen Einsparungen durch diese Reform könnten auf 200 Millionen Franken geschätzt werden. Am Jahre 1929 werde die Reform erstmalig zur Durchführung gelangen können.

Das englische Budget

London, 27. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die parlamentarischen Kreise war man gestern allgemein der Ansicht, daß Churchill das Budget ohne große Schwierigkeiten im Parlament durchbringen werde. Das gilt namentlich von dem für das Ausland am wichtigsten Teil, der die Verlängerung der Mac Kenzie-Klausel und auch der Vorschläge auf 10 Jahre, die erhöhten Zölle auf schwere Autos und die neuen Zölle für Vordampfer enthält.

Die Liberale Partei beachtet diese neuesten Schritte zum Schlußpunkt zu bekämpfen, doch ist ihr Einfluß zu gering, um die Wirkung dieser Politik durch die Regierungspartei zu verhindern. Das Budget erregt im allgemeinen weder Begeisterung noch heftigen Kritik. Es wird von den Oppositions- und einigen unabhängigen Mitgliedern als enttäuschend bezeichnet. Die Oppositionsblätter kritisieren es nur teilweise, lassen ihm aber manches Gute. Allgemein wird hervorgehoben, daß der Ausgang der Sache von entscheidender Wirkung auf das Budget sein wird. Die Opposition ist gestern trotz aller Kontroversen der Parteien fast einiglos für sich gekommen. In parlamentarischen Kreisen ist man sehr pessimistisch gestimmt.

Letzte Meldungen

Sturmverheerungen in Bayern

München, 27. April. Durch den gestern über große Teile Bayerns hinweggezogenen Orkan wurden überall große Verwüstungen angerichtet. In Regensburg zerstörte ein Hagelsturm die Dächer. Auch in der Reichshaller Gegend hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. In Passau wurden ganze Bodenröhren der Waldluft umgelegt. Dabei wurden zwei Personen verletzt. In Bamberg wurden zwei Personen durch einen umstürzenden Buchenstamm ebenfalls schwer verletzt.

Festnahme eines entflohenen Mörders

Berlin, 27. April. (Von unserem Berliner Büro.) Ein vor zwei Wochen in Innsbruck bei einem Juweleneinbruch festgenommener Mann wurde jetzt als der aus dem Wandenberg-Juchhaus entflohenen Mörder und Einbrecher Kurt Goldbach festgenommen. Goldbach hatte im Februar 1923 einen Berliner Schuhmachermeister erschossen und einige Tage später gleichfalls einen Schuhmachermeister in den Krim erschossen. Er wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach Wandenberg gebracht. Er entfloh von dort mit einem Fluchtgefährt, indem sich beide mit einem Teil aus dem Zuchthaus ließen. Nun ist der Mörder in Innsbruck in die Hände der Polizei gefallen und dürfte in nächster Zeit nach Berlin zurückgebracht werden.

Bierbojkott in Oesterreich

Wien, 27. April. Gestern begann in ganz Wien und in Niederösterreich der Bierbojkott, der sich auf alle Biere des In- und Auslandes erstreckt wird. Die Gastwirte erklärten, entschlossen zu sein, ihren Kampf gegen die Erhöhung der Bierpreise durch das Brauereiarbeitern nötigenfalls wochenlang zu führen. Sie bitten ihre Gäste, sie in diesem Kampf dadurch zu unterstützen, daß sie während der Dauer der Einstellung des Bierausflusses kein Bier verlangen, um einzelne von den Brauereien abhängige Gastwirte nicht in Verlegenheit zu bringen.

Der bogende Duce

Rom, 27. April. Mussolini hat sich jetzt dem Vorposten gewandt. Der Duce, der im Juli 43 Jahre alt wird, läßt sich seiner Mutter aus Tripoli in einer Borstuhle unterrichten. Er ist sehr eifrig bemüht, die A. D. Lehre rasch zu begreifen. Mussolini ist der Lehrer mit seinem Schilling sehr zufrieden und erzählt, daß der Führer der Schwarzen einen guten Schlag in beiden Händen besitze. Mussolini ist übrigens ein Schwergewicht.

Paris, 27. April. Der italienische Dampfer „Atlantico“ mit neun Mann Besatzung wird vernichtet und zwei Schiffbrüchigen glücken im westlichen Mittelmeerbecken unter.

der Bühne singen, er beherrschte das Repertoire deutscher Opern und Verdi und er hatte einen großen Erfolg. Man verplünderte ihn nach Stuttgart, er machte irgendeine einen nicht ganz einwandfreien Kontrakt nach München, wurde für konträrthüchig erklärt und war gezwungen, die Kontraktverträge einzulösen. Auf dem Gebiet der Operntechnik hat das Publikum durch die Goplochheit seines Gesanges, die Schönheit seines Organs, den Reiz und durchgebildeten Vortrag und die dramatische Lebendigkeit der Gestaltung. Später mochte auch über dieses Vergehen das Gras und man dürfte ihm wieder die Absicht. Sein neues Debüt legte er hier an der Stadt Oper ab. Das Publikum wußte nichts von seiner früheren Theaterlaufbahn und war erstaunt, wie hübenförmig er sich als Vorkämpfer für, als Kigoletta, als Renée im Rosenkranz und natürlich auch als Wolfram bewies. Er sang durch. Er hatte die Bühne wieder erobert durch seine außergewöhnliche Gesangskraft. Die heute unter seinen gleichem Umständen. Nun wird er in ganz Deutschland umworben sein.

Darf ich jetzt noch etwas von Walgertraum sprechen? Diese Strauss'sche Operette ist gewiß nicht neu. Aber sie wurde in unserm Künstlertheater auf neu gebauet, da man so in der modernen Operettenszene nicht genug Material findet, den Hunger des Publikums zu stillen. Erst haben wir erlebt, daß die alten klassischen Operetten von Offenbach, Johann Strauß, Suppe, Millöcker, Jeller systematisch wieder herausgeholt wurden, um eine Art Monumentalgalerie dieser Gattung uns vor Augen zu stellen. Jetzt sind wir also schon so weit, daß Operetten lebender Komponisten, die ihre zwanzig Jahre erst erreicht haben, aus dem Dunkel dieser Dohrbrüche wieder auftauchen, um uns arme Leute noch einmal zu amüsieren. Aber es ist doch ein großer Unterschied. Die älteren Werke haben nicht nur den Stilwert ihrer Epoche, sondern sie sind künstlerische Arbeiten ersten Ranges geblieben. So etwas wie der Walgertraum ist dann geworden. Das Dokument der letzten Wiener Wozzeck-Versteigerung des Tages erscheint uns fast vollständig e' nach, oder nicht von dieser Vollständigkeit, wie sie einst der Wogelshändler gegen den Secorico bewiesen hatte, sondern zurückgegangen in das Charakterlose, das das die erste Alimosphäre von Oscar Strauss gewesen ist. Die Walgertraum-Versteigerung erscheint uns reizend und das Wiederholte ist in höchst gewöhnlich, wie am ersten Tage, aber es fehlt uns der höchste Reiz und auch der Sinn für Grotesk, an dessen Wangen das letzte Männererzählung ausklingt. Interessant ist, aus welchen Kreisen sich heutzutage eine gute Berliner Aufführung der alten Operette rekrutieren muß. Der Nachwuchs ist vollkommen ausgeblieben. Wir haben nach unsern Operettenführerinnen kaum eine Persönlichkeit erlebt, die dieser Gattung einen neuen Impuls gegeben hätte. Die Beklungen werden jetzt je zu sagen aus den Grenzgebieten herübergehoben und fehlen mehr durch ihre Zwischenhaltung, als durch Reintätigkeit. Man kann sich vorstellen, wie reizend die Dohr durch die Wiener Gegenwart liegt und spricht mit all ihren

kindlichen Glauben an die Güte der Welt. Aber es ist eben das Individuum Dorch, nicht Tradition der Operette. Die Wozzeck-Versteigerung hat die Puffistin mit einer Amantoren Komit, die schulpfisterisch durchgezogen ist. Die Prinzessin singt Urlaub von Bremen, die Konzertsaal ihre Stimme durchgebildet hat. Den Tenor müde der leichte und seine Herr Heumann, der von der Staatsoper, auch in Wien in Mosmann und Kibera über ihre Protesten, die sie in einer Art Nacht von der großen Bühne haben lernen müssen. Das ist das Material. Es ist ein Regierunftsstil, so vollkommenheiten. Die wirtschaftliche Frage diktiert das Resultat. Die Operette als Kommode des Licht steht die großen und kleinen Mühen aus Oper, Schauspiel und Kabarett an sich. Aber man hat nichts zu spielen, als was die vorige Generation schon ergriff.

Literatur

* N. Kaulth-Riedel. Das Dichtergab auf Ostel. Ein Buch für Freunde und Verehrer von Walter Hög. Verlag Eugen Salzer in Döhlmann. — Ein Feinspindler über die Wozzeck vor dem Feind“ des heimgewandenen Dichters Leiter das Buchlein ein. Er enthält sein tiefinneres Wesen, aus dem wir einen Sonnenabend die Liebe und die Leidenschaft für die ihm zugewandene heilig schwere Aufgabe kennen. Dann folgt die Schilderung des Weges nach Feinde, eine Beschreibung des Pöbelweibes und des Dichtergabes, alles mit guten Nachrichten über die Wozzeck, dann ein Verzeichnis der anderen Soldatengedichte auf Ostel schließt sich an.

* Das Meer und die Menschen von Kapitän Carl Herzberg. Verlag „Deutsches Schiffe“. Berlin. — In der Schifffahrt wohnt heute eine rationale Umstellung und Umstellung zu neuen Verhältnissen. Rasche Verla verdrängt die einstige Meereseisbahn, durch Überlieferung abgetilgt, sich am reinsten auf den Schiffen auszuwirken konnte. Da ist es mit Genutuna zu bezeichnen, daß der durch seine Verträge bekannte Kapitän Carl Herzberg wieder erhellten hat und einen heilsamen Band zwischen ihm, der das Meer in keiner Schönheit, aber auch in seiner Wildheit liebt. Er bringt in bunter Abwechslung Bilder von Meeresrauber bei Tag und Nacht, in den Tropen, im Gewitter und der kühnen Entdeckung. Dann wieder erlöst man in fesselnden Schilderungen eine Nordsee-Reise im Reitsunboot, eine Strandbata auf dem Korallenriff vor Capri und andere erliche, um Teil auch weitere Erlebnisse während einer langen Reisezeit. Für die reifere Jugend ist das Buch interessant. Sie wird die Abenteuer auf deutschen, norwegischen und amerikanischen Schiffen mit lebendigen Worten verfolgen. Auch der letzte Seiler vom Weltmeer verschunden sein. Mit dem dieses Buch und die Romantik der Seefahrt und den Reiz des Meeres festzuhalten hat.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes

Die Arbeitsmarktlage ist in der Woche vom 15. bis 21. April völlig stabil geblieben. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 21. April 72.600 gegen 72.000 am 14. April. Die Antragsziffer, d. h. das Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zu derjenigen von je 100 gemeldeten offenen Stellen hat sich um ein geringes gehoben; sie sank von 5,12 auf 5,09; männliche und weibliche Verursacher sind ziemlich gleichmäßig daran beteiligt. Charakteristisch für den Gang der Lage ist jedoch die Meldung eines größeren Arbeitsamtes, daß 3. Jh. der Arbeiterbedarf kaum ein Fünftel dessen beträgt, was in normalen Zeiten in diesen Monaten von der Wirtschaft verlangt wurde.

Die Lage des Arbeitsmarktes der einzelnen Berufsgruppen zeigt etwa folgendes Bild: Die Landwirtschaft blieb teilweise ausnahmslos. In der Industrie der Steine u. Erden werden täglich Arbeiter vorübergehend beschäftigt. Doch werden weiterhin noch an größeren Aufträgen. Eine Glasfabrik sieht sich genötigt, etwa 120 Männer zu entlassen. Die Metallindustrie weist eine Verschlechterung der Lage auf. Eine große Automobilfirma stellt die Entlassung von 300 Arbeitern für die nächsten Tage in Aussicht. Auch aus der Textilindustrie, insbesondere aus Webereien werden Entlassungen gemeldet. Schlechter geworden ist die Lage in der Papier- und Lederindustrie. Infolge ungenügender Abfahre sieht sich eine große Lederfabrik gezwungen, Anfang Mai 250 Arbeitskräfte zu entlassen. Die Lage in der Holzindustrie ist ebenfalls schwach ausgefallen. Das Baugewerbe ist — hauptsächlich infolge Kapitalmangels — immer noch nicht zu stärkerer Belebung gekommen. Gefragt werden fast ausschließlich nur Maler und Gipser. Die Nachfrage nach Hotelpersonal für die Schwarzwaldburgen konnte bei dem großen Überangebot an Stellenjuchenden restlos erledigt werden. Nicht unterbringen war die große Zahl weiblicher Hausangestellter.

Wünsche des Weinbaus

Auf Einladung der Deutschen Volkspartei wurde am 18. April in Bacharach eine Winzerversammlung abgehalten, die von den Winzern der Stadt und Umgebung sehr hoch geschätzt wird. Die Leitung hatte Weingroßhändler G. Wallau. Reichstagsabgeordneter Dr. Becker (Hessen) führte u. a. aus: Die Lage des Weinbaus ist heute so groß, wie sie noch niemals gewesen ist. Sie hängt zunächst mit der allgemeinen Wirtschaftslage zusammen. Die Nachkriegszeit brachte große Verluste. Die Industrie konnte nichts ausführen, die Kaufkraft ist geschwächt, viele Kreise sind nicht mehr in der Lage, Wein zu trinken, im Ausland der Absatz bedeutend nachgelassen. Dazu kommt die Abnahme der Bewegung, Ueberaus drückend sind die Steuern, die der Grundbesitz zu tragen hat, und zwar hauptsächlich diejenigen, die die Gemeinden, Kommunalverbände und Länder erheben, und die davon wieder die Hauszinssteuer, Weinbau und Weinhandel, die zusammengehören, werden durch Erwerbszählungen in Anspruch genommen, die alles Maß übersteigen. Es ist im Vorjahr erreicht worden, daß ein Drittel des Ertrags der Weinsteuer dem Weinbau erstattet werden sollte. Ich habe es aber immer für eine verkehrte Maßnahme gehalten, mit der einen Hand etwas zu nehmen und mit der andern wieder zu geben. Die restlose Befreiung der Weinsteuer war nicht leicht, weil nicht nur die Regierung, sondern auch die Brauindustrie dagegen war. In weiten Kreisen besteht auch die Meinung, daß Wein ein Luxus sei. Ich hoffe, daß nach Fortfall der Weinsteuer nunmehr Stimmung in den Weinhandel kommt. Ein genügender Zollschutz ist für den deutschen Weinbau notwendig. Auch die Industrie hat ein Interesse daran, daß es dem Weinbau gut geht, denn dann ist er ein kaufkräftiger Abnehmer. Was uns im spanischen Handelsvertrag geboten war, lag weit unter dem, womit der Winzer noch leben kann. Es sind auch neue Begriffe hineingebracht worden, z. B. die Weißweinsteuern. Der Handelsvertrag mit Spanien darf unter keinen Umständen in den Zollfragen für Wein unter die italienischen heruntersinken. Es ist behauptet worden, der Weinbau habe 100 Millionen Mark Unterstützung erhalten. In Wirklichkeit waren es 30, die er übrigens zudem zurückzahlen muß. Was die Abflimmbewegung angeht, so ist die Gefahr, die dem deutschen Weinbau daraus erwächst, sehr hoch einzuschätzen. Das Weinsteuergesetz enthält nun noch eine Besteuerung des Schaumweins. Wir haben sie aufs schärfste bekämpft, weil der Weinbau ein starkes Interesse daran hat, sich einen so guten Abnehmer, wie es die Sektindustrie ist, zu erhalten. Die Steuer hindert den Absatz von Wein im allgemeinen, besonders an kleinen Erzeugnissen. Den Kampf um ihre Nichterhebung werden wir fortsetzen. Wir haben manches erreicht, namentlich aber die Runde von der Rot des Weinbaus in die weitesten Kreise getragen.

In der Aussprache forderte Vorsteher Oberhard (Stegg) zum Kampf gegen die Sektsteuer auf. Rent (Traben-Trarbach) dankte Dr. Becker für seine erfolgreiche Tätigkeit. Der Redner beklagte dann die ungerade steuerliche Belastung des Weinberggrundbesitzes im Vergleich zu andern landwirtschaftlichen Gebieten. Nach Ausführungen des Wahlkreisvorsitzenden, Regierungsdirektor Sauerborn (Robenz), über die Arbeit der Partei, wurde eine Entschließung

angenommen, in der der Partei für die entschlossene Haltung bei der Beratung der Weinsteuerfrage gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß sie ihre Unterstützung auch in Bezug auf den spanischen Handelsvertrag gewährt. Unter keinen Umständen dürften die Zölle für Wein unter die italienischen heruntersinken. Weiter wird darin gebeten, dahin zu wirken, daß die Sektsteuer nicht wieder eingeführt werde.

Zum deutsch-spanischen Handelsvertrag hat der politische Ausschuss der Deutschen Volkspartei der Besatz einen Beschlus gefasst, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß bei Abschluß des spanischen Handelsvertrages unter keinen Umständen bei den Zöllen für Wein unter die im italienischen Vertrag festgelegten heruntersinken wird. Weiter wird gefordert, daß in den Vertrag keine neuen, den deutschen Weinbau schädigenden Bestimmungen aufgenommen werden.

Neuzeitlicher Walz Asphalt-Strassenbau

Ueber dieses Thema hielt in der Aula der Handelshochschule vor den Unterbadischen und Mannheimer Ludwigs-bergschen Architekten- und Ingenieurvereinen, sowie zahlreich erschienenen technischen Interessenten Dr. Ing. Bärenberg-Düffeldorf einen längeren Vortrag, den wir seines allgemeinen Interesses halber seinem Hauptinhalt nach im Folgenden wiedergeben:

Trotz der Kriegs- und Nachkriegszeit hat die Entwicklung des Straßensbaus in Deutschland ungeahnte Fortschritte gemacht und den Straßensbauer vor Aufgaben gestellt, die er mit den bisher üblichen technischen und vorhandenen finanziellen Mitteln nicht lösen konnte. Die Unterhaltungskosten der Straßen sind unter dem Einfluß des steigenden Verkehrs in den letzten Jahren ungeheuer gewachsen, da der größte Teil der Straßen nach in wasser- und sandgebundener Cloussierung besteht, die der steigenden und zermahlenden Wirkung der Autoreifen nicht widerstehen kann. Staubbildung, Schlaglöcher, Schlamm und sonstige Zerstörung sind die jedemmann erkennbaren Folgen dieser Verkehrsvermehrung, deren Ende noch nicht abzusehen ist.

Die Lösung der technischen Seite des Problems verlangt die Anwendung neuzeitlicher Grundstoffe, die in anderen Staaten längst durchgeführt sind bei der Herstellung der Fahrbahnbelagstoffe. Der fundamentale Unterschied zwischen den alten Schotterstraßen und den neuzeitlichen Asphalt-Asphaltbelägen ist die Verwendung des Bitumens, das die einzelnen Teilchen des Mineralgerüsts miteinander zu verkleben hat, damit das Ganze die notwendige Widerstandskraft erhält und gleichzeitig Staubfreiheit und Geruchslosigkeit erzielt wird. Die fraktionierte Destillation des merikanischen Naphthols führte zu einem Erzeugnis, das über 99 Prozent reines Bitumen enthält. Ein reines Bitumen weicherer Konsistenz findet ebenfalls bei der Oberflächenbehandlung der Straßen Verwendung.

Der Teer hat einen anders gearteten Charakter als Bitumen und ist anders zu bewerten. Er kann je nach Herstellung und Herkunft in der Qualität ganz verschieden sein und wird von Temperaturwechsel, sowie Feuchtigkeit stark beeinflusst. Die Zentrifuge für Asphalt- und Teerforschung, Berlin-Charlottenburg, hat in einwandfreien Unternehmungen die Minderwertigkeit des Teeres für den Straßenbau festgestellt.

Der Umbau der Landstraßen würde menschliche Leistungsfähigkeit übersteigen, wenn nicht geeignete Maschinen zur Verfügung kämen, die Straßenbaustoffe auf mechanischen Wege vorzubereiten und sie mit Bitumen zu mischen.

Er nach der Ausführung und Zusammensetzung der mineralischen Bestandteile unterscheidet man verschiedene Arten: Asphaltmacadam, Stein-Asphalt, Asphaltbeton und Sandasphalt. Die drei letztgenannten fasst man auch unter dem Namen Walzasphalt zusammen, da dabei die Walze in Tätigkeit tritt. Alle Arten können auf jeder nur denkbaren Unterlage aufgebracht werden und sind als die besten Bauverfahren für den Umbau der Straßen zu bezeichnen. Asphaltmacadam ein mit Bitumen nach dem Einbau gestrichter Schotter, ist billig schnell und leicht auszuführen; durch die Anwendung des Tränkungsverfahrens erreicht die Schotterlage um 3-fache Lebensdauer der sandwassergetränkten Decke. Infolge seiner leichten Herstellungsweise wird dieses Verfahren auch für die Ausbesserung kleinerer Straßen Erneuerungen in Frage kommen. Walzasphalt ist dagegen ein auf mechanischen Wege erfolgte Mischung von Stein, Sand und feinstem Füllmaterial mit dem Bitumen. Bei Stein-Asphalt überwiegt das Gestein grober Körnung. Bei Asphaltbeton wird durch Sand- und Füllstoffzusatz eine möglichst dichte Mischung angestrebt. Der Sandasphalt ist die fast schotterlose Mischung von Sand- und Füllstoffen. Zu betonen ist, daß die genannten Verfahren ihre Brauchbarkeit und Güte im In- und Ausland bereits bestens bewiesen haben. In Deutschland allein sind im Jahre 1925 schon mehrere Millionen Quadratmeter Land- und Stadtstraßen nach diesem Verfahren umgewandelt worden.

In wirtschaftlicher Hinsicht halten die angegebenen Verfahren auch jeden Vergleich aus. Nach einwandfreien Untersuchungen stehen heute unter Berücksichtigung der Anlagekosten, Verzinsung, Lebensdauer und Unterhaltung lediglich Kleinspalt- und Walzasphalt in wirtschaftlichem Wettbewerb. Gegen die ausschließliche Verwendung von Kleinspalt sprechen indes die langsame Herstellungsart und die hohen Anlagekosten, während mit Walzasphalt die Straßen in kürzester Zeit und bedeutend billiger als mit Kleinspalt umgebaut werden können.

Städtische Nachrichten

Geschäftsbericht der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke für 1925

In dem uns vorliegenden Bericht der Direktion der Städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke über das Geschäftsjahr 1925 wird einleitend folgendes ausgeführt:

Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 eingeleitete Konjolidierung der deutschen Volkswirtschaft war nicht von Dauer. Zwar fuhr der Anfang des Jahres 1925 in der aufsteigenden Linie fort, doch zeigten sich schon gegen Mitte des Jahres 1925 Anzeichen eines abermaligen Abstieges der Gesamtkonjunktur, also eines Rückfalles in eine der ersten Hälfte des Jahres 1924 ganz ähnliche Gesamtsituation, dies vornehmlich als Begleiterscheinung der im Jahresmitte erfolgten Einschränkungen der von den Vereinigten Staaten an Deutschland eingeräumten Kredite, die sich natürlich in einer neuen und umfassenden Krise der deutschen Wirtschaft auswirkten mußten. Dieser Status der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, der denn auch ohne nennenswerte Veränderung bis Jahresabschluss 1925 anhielt, zeigte ganz die Risiken, die in der ersten Hälfte des Jahres 1924 vorlagen (Kapitalknappheit, flauer Geschäftsgang, Arbeitsverlängerungen, Betriebsstilllegungen usw.). So nimmt es nicht wunder, daß das Geschäftsjahr 1925 nicht das hielt, was es nach dem ersten Anblick versprach. Wenn auch die nutzbare Gasabgabe gegen das Vorjahr eine Steigerung von rund 8 Prozent aufweist, so ist doch nicht zu verkennen, daß diese Konsumsteigerung eine ganz andere Entwicklung genommen hätte, wenn die allgemeine Wirtschaftslage der Aufnahme-fähigkeit der Konsumenten in 1925 entgegengekommen wäre, da nach dem Anlauf, den die Konsumsituation in den ersten Monaten genommen hatte, ein weit besseres Jahresresultat zu erwarten stand. Zum guten Teil der aus geprägten Propaganda der Werke — verbunden freilich mit einer zweckmäßigen Tarifgestaltung — ist es zu verdanken, daß trotz der wirtschaftlichen Ungunst die Stromabgabe eine verhältnismäßig günstige Entwicklung aufweist, was sich in einem Plus der nutzbaren Abgabe von 24,3 Prozent gegen das Vorjahr ausdrückt. So blieben die im Mai 1925 eingeleiteten Strom- und Gas-Sondertarife, die zur Verbrauchssteigerung Anreiz geben sollen, nicht ohne beachtlichen Einfluß auf die Konsumhöhe. Die Wasserabgabe zeigt eine Zunahme von 4,51 Prozent gegen das Vorjahr.

Ein Vertrag mit den Gemeinden Seddenheim, Friedrichsdorf, Labenburg, Odingen, Niesheim und Redarhausen über Fernversorgung dieser Gemeinden mit Gas, der im Berichtsjahr abgeschlossen wurde, bietet Aussicht auf eine weitere Aufwärtsentwicklung der Konsumverhältnisse. Liegt man noch die internen Beschäftigung der Werke in Betracht (Neubau eines zweiten Hauptwasserwerkes in Rheinau — 3. Jh. noch im Bau —, Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gaswerkes durch neue Ofenanlage), so eröffnet sich dem Beschauer in Hinsicht der Gesamtentwicklung der Werke eine durchaus günstige Perspektive für das kommende Berichtsjahr.

Der Streit um die Gobelins. Die deutsche nationale Rathausaktion und die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung haben an den Stadtrat folgende Anfrage gerichtet: „Wir fragen an, ob der Stadtrat tatsächlich beabsichtigt, die erworbenen Gobelins, entgegen dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung, in dem Bürgerausschuss aufzuhängen oder ob er nicht vielmehr beabsichtigt, dieselben, da ihr Wert den gezahlten Betrag ja übersteigen soll, zu verkaufen und den erzielten Gewinn bei der ungeheuren Not der Bevölkerung dem Fürsorgeamt zuzuführen.“

Die Bauaktivität in Mannheim. Nach den Erhebungen der Ortsbaukontrolle wurden anfänglich der Rohbauarbeiten zum Teil durch Neubauten, zum Teil durch Umbauten im Januar 44 Wohnungen, im Februar 22 Wohnungen, im März 27 Wohnungen, insgesamt 93 Wohnungen, neu geschaffen. Darunter sind 67 Wohnungen mit 1 bis 3 Zimmern und 26 Wohnungen mit 4 und mehr Zimmern. Die Zahl der Neubauten belief sich auf 53 (davon 30 Kleinhäuser mit 1 bis 2 Wohngeschoßen), die der Umbauten auf 17.

Starke Frequenz des Herkulesbades. In der Woche vom 17. bis 17. April wurden 10583 Baderarten (gegen 8105 l. v.) ausgegeben. Hierunter entfallen auf: Große Schwimmbäder 4405 (Männer 2598, Familienbad 1301, Schülerarten 149), Frauenbäder 2203 (darunter Schülerarten 159), Halle 3 532, Wannenbäder 1. Kl. 708, Wannenbäder 2. Klasse 1502, Dampfbad 333, Lichtbäder 6, Koffenbäder 10, Kronleuchtbäder 823, Dampfbad 152, Lichtbäder 52, Fichtendelbäder 497, Solbäder 70, Koffenbäder 22, Schwefelbäder 20.

Die Verhandlung gegen Wilhelm Ertzproppel aus Altona beginnt am Freitag, 30. April um 4 Uhr nachmittags im Schwurgerichtssaal vor dem Schöffengericht. Die Anklage lautet auf Missetbrechen. Einladungen werden, soweit Plätze vorhanden sind, vom Leiter der Kriminalpolizei ausgegeben.

Der Muttertag als Fest in der Familie

Am 2. Sonntag im Mai soll der Dank jedes Deutschen gegen seine Mutter besonders zum Ausdruck kommen. Die Frauen und Mütter leiden unter der Schwere dieser Zeit am schwersten. Ihnen soll darum an diesem Tage eine besondere Freude und Ehrung zu teil werden. Alle Familienmitglieder mögen weitestgehend der Mutter Liebe und Freude zu bereiten. Auch der Vater offenbart selbst einmal all das, was er an Verehrung für die Gattin und die Mutter seiner Kinder im Herzen trägt. Daß die Kinder der Mutter bei jeder Arbeit immer zur Hand gehen, sollte selbstverständlich sein. In diesem Tage aber möge die Mutter durch besondere kleine eigene Leistungen erfreut werden, wie man es sonst wohl auch zum Geburtstag oder zu Weihnachten tut. Eine besondere Freude kann der Tag durch ein Zusammenkommen aller Familienglieder erhalten. (Familientag). Alle alten Ueberlieferungen der Familie, die Erinnerungen aus dem Leben der Vorfahren und die Besprechung der Pläne des künftigen Lebensweges der Kinder, wie auch die großen und kleinen Wäute des Tages mögen allen zur Stärkung des inneren Familiengefühles dienen. Wenn kein Muttertag mehr leuchtet, der vergesse nicht, an diesem Tage das Grab der Mutter zu schmücken und dankbar ihrer zu gedenken.

Wie wir erfahren, wird von einer Straßensammlung Abstand genommen. Ueber die Organisation und Durchführung des Muttertages in Mannheim werden sich die Vorsitzenden der hiesigen charitativen Vereine in den nächsten Tagen schlüssig werden.

Die Versteigerung der Sammlung Dr. Gaa

Es ist für das geistige Leben Mannheims charakteristisch, daß bis in die letzte Zeit die Namen der großen Mannheimer Sammler in ausserordentlichen Ausmaßen überall genannt waren während in der Stadt Mannheim selbst nur wenige Eingeweihte wußten, welche Schätze hier in privaten Händen ruhen. Mannheim ist viel mehr Kunstlieb, als man bei uns weiß.

Am 5. und 6. Mai 1926 wird eine der kostbarsten, wohl die kostbarste und qualitativ bedeutendste Mannheimer Privatammlung bei Börner in Leipzig versteigert. Es ist die Kupferstichsammlung des im vergangenen Jahre verstorbenen Direktors der Firma Brown, Boeri u. Co., Dr. Carlos Gaa. In dem Versteigerungskatalog, der namentlich vorliegt, hat Max Lebes mit seinem Verständnis die Persönlichkeit Gaa's und die ganz außerordentliche Bedeutung dieser Sammlung umschrieben. Der Katalog, der mit äußerster Sorgfalt abgefaßt ist und ein herzerwärmendes Bildmaterial umfaßt, wird dafür sorgen, daß die Sammlung Gaa, nicht völlig der Vergessenheit anheim fällt.

Carlos Gaa war am 16. Juni 1871 in Malaga geboren, wo sein Vater eine Maschinenfabrik besaß. Der Vater war Deutscher, die Mutter Andalusierin. Als Kind kam Gaa, da beide Eltern früh starben, nach Deutschland, wo er in Frankfurt a. M. bei Verwandten erzogen wurde. Mit 22 Jahren betrat er die Firma Brown, Boeri u. Co. 1893 mit dem Bau des städtischen Elektrizitätswerkes in Frankfurt. Dann kam er nach Mannheim und wurde eine leitende Persönlichkeit dieser Werkfirma, die ihre Entwicklung zum großen Teil Gaa verdankt. Mit dieser Berufsarbeit verband er eine fülle, nur einem Freundeskreis ermittelte Tätigkeit als Kunstfreund und Sammler. Lebes rühmt ihm nach: „Er war nicht von der alten Paternitätsart, die einen besonderen Wert auf einen seltenen Vaterschaft legen, auf das Fehlen oder Vorhandensein von Schenkungen, Ehrentiteln oder Reichthümern. Er wußte, daß die Vertraulichkeit mit diesen höheren Kennzeichen wohl eine erwünschte Handhabe des Sammlers sei, daß es aber doch in erster Linie auf die Entwicklung des Qualitätsgefühls ankomme, auf die Schulung des Auges, einen Abdruck auch ohne solche Festschrauben, lediglich aufgrund seiner individuellen Schönheit, seiner farbigen Tiefe und Durchsichtigkeit, seiner Tonfülle und seiner Erhaltung bewahren zu können. — Und darin nahm er es bei allen seinen Ankäufen sehr genau. So kam es, daß die Sammlung allmählich bei aller Bescheidenheit in der Zahl der Wäute, im Punkte der Anzahl zu einer einzigartigen Wunsch- und Willen noch ein oder zwei Dutzenden weiter zu entwickeln, würde sie in ihrer Art ungleichlichen geworden sein.“

Der Inhalt der Sammlung ist erstaunlich, denn sie umfaßt das Pärchen-Werk in einer bewundernswerten Gleichmäßigkeit mit über

30 Stücken und etwa 40 Holzschlitten. Mit 10 Cranach-Büchern, mit zahlreichen Blättern von Altdorfer, Bartel Beham, Hans Sebald, Burgemeister, Hans Baldung Grien und Hieronymus sind die anderen deutschen Meister vertreten. Ebenso glänzend ist die Auswahl der Niederländer. Von Rembrandt besitzt die Sammlung 120 Wäute von ausserordentlicher Schönheit. Ebenso schließt sie eine fast vollständige Spezialsammlung der Etüde und Radierungen des Georg Friedrich Schmidt in sich. Dies deutet nur den Inhalt der Sammlung an, deren Katalog mit seinen Bildern fast ein Lehrbuch der Kupferstichkunst und ihrer Geschichte geworden ist.

Die Sammlung Gaa ist neben der Berufsarbeit ihres Schöpfers dessen Lebenswert, was jetzt in dem Katalog wissenschaftlich dargestellt und im Zusammenhang festgehalten bleibt, auch wenn der Inhalt in die Welt gegangen ist. Mit Recht sagt Lebes: Wenn der Katalog Gaa seinen nächstfolgenden Zweck erfüllt hat, dann wird er in die langen Reihen jener berühmten Sammlerkataloge eingereiht werden, die wie so viele andere, eine Stimme und doch dem Einzelgehörigen vertraute Sprache reden. An die Namen der ganz großen Sammler v. Lippold, Wilhelm, Ungelimit, Sträter, Kollmann, Morrison, v. Lenna, Huth, Frémbs, Vincent Mayer, Julius Hofmann und David-son wird sich in der Geschichte der großen Künste der Name Carlos Gaa anschließen und immer mit Ehren behaupten. X

Theater und Musik

© Maria Stuarts Orden als Ehrengabe für Schauspieler. In Weimar wurde der 70. Geburtstag der früheren Hofschauspielerin Frau Hildegard Odrift-Jenide mit einer Feier begangen. Hildegard Jenide war von 1878 an Mitglied des Weimarer Hoftheaters und schied 1893 aus, als sie sich mit dem Hofkapellmeister Dr. Moio Dreiß vermählte. Großherzog Karl Alexander ernannte sie zum Ehrenmitglied des Theaters. Bei der Feier ihres 70. Geburtstages wurde ihrer künstlerischen und menschlichen Verdienste in monogramischen Anproben gedacht. Sie selbst bereitete bei dieser Gelegenheit einem Mitglied des Weimarer Nationaltheaters eine schöne Ehrung. Sie überreichte dem Charakterdarsteller Max Brod den Orden, den sie immer als Maria Stuart auf dem Wege zum Schloß getragen hatte, ein breites rotes Seidenband, auf dem ein großer Orden aus Bergkristall funkelte. Dieser Orden ist ein ehrenwürdiges Stück, das vor dem jetzigen Besitzer schon vier Generationen hervorragender Schauspieler geknüpft hat. Der Orden stammt von Deslois, dieser gab ihn Deurient, von dem er an Lehsfeld und Frau Jenide gelangte. Max Brod, der seit länglich im Deutschen Nationaltheater als Repetitor, Mohr im Fickel und Gelban bedeutende Leistungen geboten hat, ist ein würdiger Bewahrer der in dieser kollegialen Auszeichnung verkörperten Künstlertradition.

Bestelle zeitig Deine Zeitung

MAI

Tagung des Badischen Konditoren-Verbandes

Mit der Hauptversammlung im Verbandslokal des Kolonnenhauses nahm die Tagung des badischen Konditorenverbandes heute morgen um 10 Uhr ihren Fortgang. Neben 50 Vertretern aus allen Teilen Badens wohnten den Verhandlungen bei. Den Vorsitz führte Herr Dehler-Karlsruhe, der die Eröffnungsrede beehrte und ihnen einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Ganz besonders galt sein Gruß dem Vertreter der Stadt Mannheim, Oberverwaltungsrat Dr. Keller, Dr. Höp vom Landesoberverwaltungsamt, Dr. Schmidt vom Bezirksamt Mannheim, Sanitätsrat Schmidt von der Handwerkskammer, den Vertretern von Bannern, Württemberg, Hessen, der Pfalz und der Rheinlande. Der Redner gedachte dann der Verstorbenen des Verbandes, zu denen sich die Anwesenden von den Pflichten erhaben. Freuden haben wir, so führte Herr Dehler weiter aus, voriges Jahr in Wilmanns die Einladung unserer „Mannheimer“ begrüßt, unseren beschriebenen Verbandes in ihren gastlichen Mauern abzuhalten. Unser Dank drückt sich in der starken Beteiligung an der heutigen Tagung nicht am wenigsten aus. Die Stadt Mannheim ist mit der Geschichte unseres Verbandes eng verbunden, war es doch gerade aus Mannheim, wo vor nunmehr 27 Jahren der Badische Landesverband unter dem Vorsitz unseres lieben Gustav Haagen seine erste Tagung abhielt. Damals zählte der Verband 54 Konditorenmeister zu seinen Mitgliedern. Gar mancher, der seit Gründung die 27 Jahre hindurch treu und unentwegt im Kampfe um unsere berechtigten Standesforderungen in unseren Reihen gekämpft hat, weil heute unter uns, und allen diesen spreche ich im Namen der Verbandsglieder für die besessene Treue den Dank aller Berufsangehörigen aus. Gewiß, es war manchmal ein harter und sehr oft ein recht gefährlicher Weg, der den Verband von da ab bis zu seiner heutigen Größe und Stärke hinaufführte, aber durch alle Führer und Mitarbeiter, die in der Entwicklung nun einmal übermunden werden mußten, triumphiert immer und immer wieder die Leitidee: „Nur Einigkeit macht stark!“

Als wir uns zum achten Verbandstage in Mannheim zusammenfanden, da lag das Schwerkste hinter uns und jeder, der damals nach getaner Arbeit die Gastfreundschaft unserer Mannheimer genossen hatte, wird sich an die zwei schönsten Tage stets dankbar erinnern. Wägs diese Erinnerung ein gutes Omen für heute sein. Eine Fülle von Arbeit harret ihrer Erledigung, schwerwiegende Entschlüsse von größter Tragweite haben wir heute zu treffen. Wägs unsere heutige Versammlung getragen sein von einem tiefen stillen Ernst und einem hohen Verantwortungsgesühl jedes Einzelnen, möge unsere heutige Tagung nur Erfreuliches zeitigen für uns und unseren schönen Stand. Mit diesem Wunsch eröffne ich die heutige Versammlung.

Im Namen des Oberbürgermeisters und des Stadtrates begrüßte Johann Oberverwaltungsrat Dr. Keller den Verbandstag und wünschte ihm einen guten Verlauf. Herr Dr. Höp vom Landesoberverwaltungsamt sagte die Unterstützung der staatlichen Stellen gerne zu. Sanitätsrat Schmidt von der Handwerkskammer hielt die Tagung ebenfalls willkommen und führte u. a. aus, daß es in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not eine Forderung sei, daß sich das Handwerk zusammenschließt, um in selbstbewusster Arbeit ihr Ziel zu verfolgen. Weitere Grüße überbrachten die Vertreter Bayerns, Württembergs, Hessens und der Pfalz.

Hierauf ergriff Herr Schuster das Wort zu dem Thema „Vehrlingschule und Vehlringausbildung“, auf das wir noch zurückkommen werden.

Herr Freund eröffnete sodann den Geschäftsbericht. Das Geschäftsjahr kommt mit 200 Mitgliedern dem des Vorjahres gleich. Der Jahresbeitrag hat sich nicht wesentlich verändert. Der Vorbeitrag betrug 4500 Mark. Der Jahresbeitrag wird auf 12 Mark festgelegt. Der Redner spricht dann noch des längerer über die Sonntagsarbeit im Konditorenberuf und bezieht als wichtige Aufgabe die Wlberung des Sonntagsberufes. An der anschließenden lebhaften Diskussion folgt Sanitätsrat Schmidt die Unterstützung der Handwerkskammer in der Frage der Sonntagsarbeit zu. Weiter trat er für roge Beteiligung der Handwerker an politischen Leben ein. Hinsichtlich der Vehlringausbildung teilte der Redner mit, daß die Mannheimer Handwerkskammer eine arbeitsmäßige Vehlring bei einem Lehrling als Voraussetzung für die Zulassung zur Gesellenprüfung verlange. Herr Stod bemängelt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei, eine Zwangsinnung der Konditoren ins Leben zu rufen.

Nach einer etwas scharfen Auseinandersetzung zwischen Herrn Stod und dem Vertreter der Handwerkskammer schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand, die Herren Dehler und Freund, Karlsruhe, wurde einstimmig wiedergewählt. Herr Dehler dankte für das entgegengebrachte Vertrauen. Als nächster Verbandstag wurde Freiburg vorgeschlagen und bestimmt. Damit hatte die Verbandstung ihre Ende erreicht.

Nach einer Pause von zehn Minuten trat man in die Tagesordnung zur Genossenschaftsversammlung ein, die als wichtigste Punkte den Geschäftsbericht, Revisionsbericht, Vorschlag zur Gewinnverteilung und Neuwahlen zum Aufsichtsrat enthielt.

* Wenn gehören die Käse? Am 24. April wurden in einem Hausgange zwei Kartons mit einer größeren Anzahl Camembert-, Käses (Wagener Ware in kleiner Packung) aufgefunden, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer möge sich an die Kriminalpolizei im Schoß wenden.

Das Rätsel von Moldenberg

Roman von H. v. Blumenthal

46) (Nachdruck verboten.) Er war berauscht von seinen Erfolgen, von der Erfüllung seiner kühnsten Hoffnungen. Ihm selbst war es nahezu unmöglich erschienen, all die Großtaten auszuführen, die er sich bei der Abreise von Birloine vorgenommen hatte. Er wollte Elsa finden, wollte durch seine Liebeserklärung ihre Vertrauen zurückerobern, wollte sie überreden, mit ihm nach Birloine zurückzufahren, und all das sollte rechtzeitig vor Abgang des nächsten Zuges erledigt werden. Damit er wieder seinen Wachtposten im Häuschen beziehen könne. Und seine Uhr sagte ihm, daß er in der kurzen Zeit alles durchgesetzt habe. Er mußte noch eine oder zwei Minuten zu früh auf dem Bahnhof eintreffen. Hochgemut schloß er die Kellertüre hinter ihnen ab und lie warteten zusammen durch den strömenden Regen zu dem bereitstehenden Auto. Er war Elsa beim Einsteigen behilflich gewesen und wollte ihr eben folgen. Aber plötzlich stand, als sei er der Dunkelheit entstrungen, Inspektor Brand in Begleitung des Schuttmannes Pechur hinter ihm und legte die Hand auf seinen Arm. „Ich möchte ein paar Worte mit Ihnen sprechen, Herr Martin“, sagte der Inspektor, und Franz, dem um Elsas Sicherheit das Herz zitterte, wandte sich ungeduldig um. „Bedauern, Inspektor, aber ich kann mich nicht aufhalten. Ich muß schnell zum Bahnhof fahren.“ Der Polizist umklammerte fester seinen Arm. „Halten Sie es nicht für besser, mir ruhig zu folgen, Herr Martin?“ sagte er mit kalter Stimme. „Ich habe Vollmacht, Ihr Koffer nach Gegenständen zu durchsuchen, die vermutlich in der Nacht von Herrn Greniers Tod aus der Villa Bonheur verschwinden sind. Sie können, nach Belieben, entweder bei der Untersuchung zugegen sein oder mich zur Bezirkspolizei begleiten und dort das Ergebnis abwarten. Jedenfalls wird keiner Ihre Freunde allen heimzuführen müssen, aber Sie müssen vielleicht eine Auskunft vorzubringen, die Sie aus dem Weg schaffen könnte.“ Franz starrte ihn zornig an. „Soll das eine Verhaftung sein?“ „Nennen wir es „zum Verhör zurückgehalten“, sagte Brand lässig. „Franz reißte den Kopf. „Sie können mich nicht festhalten ohne nachweisbaren Grund, Inspektor. Hier ist der Schlüssel zu meinem Koffer, und ich gehe dort hin, wo ich will.“ „Aber ich habe ein Recht.“

Vorträge

* Dantes „Göttliche Komödie“. Von der Landesliterarischen Vereinigung aufgefordert, sprach in den Sälen der Christuskirche vor einer sehr großen Zuhörerschaft Dr. W. Knecht über Dantes „Göttliche Komödie“. Dem Redner kam es nicht darauf an, historisch oder literarisch vorzugehen, sondern den religiösen Gehalt der Dichtung herauszustellen und ihren überaus reichen Charakter dem gegenwärtigen Menschen zu künden. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder, zum Teil von Dore, unterstützt, hat doch der Künstler ein kongeniales Verständnis für das Werk des Dichters. Es war nicht leicht, aus der großen Dichtung in einer guten Stunde das Wesentliche herauszuholen, aber es gelang dem Vortragenden, in der Seele seiner Zuhörer eine Ahnung von dem zu erwecken, was der Dichter hatte schauen dürfen. Die feierliche Stimmung der Zuhörerschaft zeigte, daß sie den Gang in die jenseitigen Welten gerne mitmache und sich wohl auch Antriebe für das diesseitige Leben daraus holte.

* Über praktische Astrologie sprach Montag abend Dr. C. Höpfer im Casinoaal vor einer nicht allzu großen Zuhörerschaft, die seinen Ausführungen interessiert folgte, in denen er sich 2 Stunden über das Wesen der Astrologie und die Zusammenhänge des Kosmos mit dem Menschen verbreitete. Er betämpfte den Charlatanismus, der sich auf den Nachmärkten und in Anstaltungen gewisser Institute breit mache, wobei es sich um einen offenkundigen Betrug handelte, trat für die Anerkennung der Astrologie als Wissenschaft ein und gab schließlich nach einer Retrospektive seiner für die früher gemachten Prognosen eine ganze Reihe von teilweise guten, teils weniger erfreulichen Voraussagen für die nächste Zukunft. Ob sie sich erfüllen werden? An seinen theoretischen Vortrag schloß sich noch ein fast einstündiges Lichtbildvortrag über Horoskopschilde bekannter Politiker, Wirtschaftler, Dichter und sonstiger Persönlichkeiten. Das Publikum spendete seinen Darlegungen lebhaften Beifall.

* Kaufmännischer Lehrvertrag und Probezeit. In diesen Wochen tritt wiederum eine große Anzahl von Jungen in die kaufmännische Lehre. Ihnen beginn ihren Eltern ist der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages dringend zu empfehlen. Er soll das gesamte Lehrverhältnis, die Art der Ausbildung, Arbeitszeit, Entschädigung, Urlaub u. s. w. regeln und den Eltern die Möglichkeit geben, die Ausbildung ihres Sohnes zu überwachen. Es empfiehlt sich fernerhin, eine im Vertrag schriftlich niedergelegte Vereinbarung zu treffen, wonach der Lehrling dem Eltern beim dem geschiedenen Vertreter des Behebungsamtes innerhalb der ersten drei Monate Mitteilung machen muß, wenn sich der Lehrling offensichtlich für den kaufmännischen Beruf als nicht geeignet erweist. Der Bund der Kaufmannsjugend beabsichtigt am Donnerstag einen Aufklärungsabend für die Eltern der kaufmännischen Lehrlinge im „Kaufmannshaus“ C 1, 10/11, auf den hiermit hingewiesen wird. (Siehe Anzeige.)

Vereinsnachrichten

Jahreshauptversammlung des D.H.B.

Die Ortsgruppe Mannheim des D.H.B. hielt Anfang dieses Monats ihre Jahreshauptversammlung ab, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Aus dem vom Vertrauensmann erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Ortsgruppe des D.H.B. im Berichtsjahr um 100 Mitglieder zugenommen hat. Auf dem Gebiete der Gewerkschafts- und Sozialpolitik wurde eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Es wurden Vorträge durchgeführt über Kartelle und Kartellerte, über den Verfall in Staat und Wirtschaft, die Angestelltenversicherung, Arbeitsgerichte, die wirtschaftliche Mittelverfassung und die Schlichtungsordnung. Außerdem sprach Admiral Scheer über „Seemacht und Wirtschaft“. Der Schulung in sozialen Fragen dienten besonders sozialpolitische Erörterungsgarben. Lebhaftige Tätigkeit wurde auch auf dem Gebiete des Jugend- und Allgemeinbildungswesens entfaltet. Fortbildungskurse in Englisch, Französisch, Buchführung, kaufmännischen Rechnen, Betriebswirtschaftslehre und Schriftschiß fanden eine starke Beteiligung der Mitglieder. In besonderen literarischen Abenden fanden sich die geistig Regsamsten zusammen. Auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege war die Ortsgruppe tätig. Sie wandte sich für die stollenlosen Mitglieder des Verbandes an Wohlwäter 2500 M., am Osterfest rund 1000 M. an. Der vorgelagerte Bericht gab ein umfassendes Bild über die geleistete Arbeit und fand bei den anwesenden Mitgliedern starken Beifall. Bei der folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand fast rellas wiedergewählt. Leiter der Ortsgruppe blieb Herr Anton Böhrer, zu seinem Stellvertreter wurde Herr Richard Gerner bestimmt.

Der erste Vortrag im neuen Geschäftsjahr brachte einen Filmvortrag über die Waggiwerke in Singen a. S. Der bei diesem Vortrag lebhaftigen einen Reflektorvortrag erwartete hatte, wurde angenehm enttäuscht. Der Film gibt in seltenen vier Teilen einen guten Einblick in den landwirtschaftlichen und technischen Betrieb einer modernen Lebensmittelfabrik. Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Organisation und der Technik werden anschaulich vor Augen geführt. Der Film zeigt, wie durch die Durchstellung eines für die Volksernährung scheinbar nebensächlichen Produktes tausenden von Arbeitern Lebensunterhalt und Verdienstmöglichkeit gegeben wird. Die Vorfahrungen fanden günstige Aufnahme.

Sonntagsaktion des Gartenbauvereins Neckarau

Das Palmenhaus und die Stadtgärtnerei unserer Vaterstadt Mannheim waren am Sonntag das Ziel der etwa 150 Personen zählenden Gartenbauvereins weiblichen und männlichen Mitgliedschaft aus Neckarau. Ein Frühlingstag, ein Sonntag in der Wortes vollster Bedeutung. Am Eingang des Palmenhauses ließ der Vorsitzende Valentin Wahl die so außerordentlich zahlreichen Schär herzlich willkommen und sprach zunächst der freundschaftlichen Führung der Stadtgartenverwaltung, Obergärtner Krämer, sowie seinen beiden Assistenten Schädelin und Kehler herzlichsten Dank für die Bereitwilligkeit aus. In drei Gruppen wurde die Besichtigung der weitverzweigten interessanten Anlagen vorgenommen, wobei zwei Gärtnermeister Ray Freund, der spiritus rector des Neckarau-Gartenbauvereins, an Hand seiner reichen Kenntnisse und Erfahrungen bei der Erklärung wertvolle Dienste leistete. Die mächtigen Palmbäume sind jetzt soweit in die Höhe gewachsen, daß die Stadtgartenverwaltung bald an eine Erhöhung der Glashäuser denken muß. War der Rhönig aus Indien, Kalifornien, aus den Camarischen Inseln oder aus sonstigen Tropenländern der Gegenstand größter Bewunderung, so waren nicht minder die Frühlingserblümen zwischen den Palmengruppen, Hortensien in weiß und rot und blau, Felagolien, Cacteen, Drachsen, indisch, Gauslerblumen von größtem Interesse. In den Gemächshäusern verkörperte sich der Reiz und die technische Kenntnisse unserer Stadtgärtnerei in höchster Vollendung. Am Schluß des allen Teilnehmern gewiß lange in der Erinnerung haftenden Ausfluges sprach der Vorsitzende den freundschaftlichen Führern der Stadtgartenverwaltung den herzlichsten Dank der Besucher aus. G. M.

Kommunale Chronik

Aus dem Schwoehinger Gemeinderat

Folgende Arbeiten und VBererungen werden vergeben: 1. Die Anfertigung von Reichstretterstühle für die Bezirksgemeinschaften an Schreinermeister Georg Hahle hier, 2. die Lieferung von Zementplatten, Asphaltplatten und Zementrandsteinen an die Firma Louis Schwarz hier. — Die Stadt Sond- und Kiesgrube wird bis auf weiteres an Walter Fröhlich hier verpachtet. — Gegen die Gesuche der Frau Karoline Siebig geb. Bach um Erlaubnis zum Betrieb der Kalkbrennerei zum „Reichshaber“ und der Schwandbräuererei N. S. hier auf Verlegung der Schwandbräuererei der Kalkbrennerei zur „Reichshaber“ auf das Anwesen Reichshaberstraße 2 werden Bedenken nicht erhoben. — Dem Beschluß der Schulkommission bezügl. Einführung des Schultages für Mädchen an der Volksschule teilt der Gemeinderat bei. Die erforderlichen Mittel für Beschaffung der nötigen Turngeräte sind im Voranschlag für 1926 vorgesehen. — Bis zur endgültigen Festlegung der Gemeindefiskalverwaltung für das Rechnungsjahr 1926 ist als Steuererhebung für das Rechnungsjahr 1926 zunächst ein Zwölftel (Rechtsbetrag) der Gemeindefiskalverwaltung des Rechnungsjahres 1925 einzuzahlen. — Kaufmann August Karl Krüger tritt mit Antritt seines angeerbten Bürgerrechts in die Gemeinde ein. — Die Versteigerung der Spargelmarktplätze für das Jahr 1926 mit einer Einnahme von 880 M. wird genehmigt.

Tagungen

Kongress der Christlichen Gewerkschaften

Der Kongress der Christlichen Gewerkschaften trat vor seinem Verhandlungstage in Dortmund in die Aussprache über die Reden Stögerwalds und Imbuschs ein. Dann sprach Gesamtverbandssekretär Otte über „Deutsche Sozialpolitik in Vergangenheit und Zukunft“. Er erklärte u. a., die christlichen Arbeiter hätten den schrittweisen Aufstufung nicht vernein, es entspräche aber der Billigkeit, wenn notwendige Arbeit auch eine entsprechend höhere Bezahlung erfordere. Im übrigen könne die Lösung nicht weniger Arbeit, weil wir Reparationen zu leisten haben, sondern Herabsetzung der Reparationen, wenn sie zu einer Gerechtigkeit für die sozialen Belange werden! Erst Brot, dann Reparationen! Nach Otte ergriff der preussische Wohlfahrtsminister Hirtler das Wort zu seinem Referat über das Wohnungs- und Stedlungswesen in Preußen. Er erklärte, daß die Wohnungsnothältnisse sich zur Zeit in einem Uebergangsstadium befinden. Die Wohnungswirtschaft würde wohlgegendlich in zunehmendem Maße gefördert werden können. Der Minister gab dann einen Überblick über die zur Förderung des Wohnungsbaus getroffenen Maßnahmen und sprach sich sehr für das Rheinhaus aus. Er verpachtete dann mit allem Nachdruck für eine weiträumige Bauausstattung im Frühjahr einzutreten und das Rheinhaus im wesentlichen nur noch zur Ausfüllung von Baufeldern in den Städten zuzulassen.

Wenn das Bad fehlt

erfrischte das Abduern mit Wasenot-Körper-Bader. Am 26. April wurde die Schwimmbad durch einen Mitternachtssturm zerstört. Nach dem Bad schloß das Abduern mit Wasenot-Körper-Bader dem Körper wohligen Bades.

werden soll. Er hat keine Ahnung, wer du bist, und darf dich nicht sehen. Du fährst am besten nach der Station zurück, und wenn ich in einer halben Stunde nicht dort bei dir bin, ist es ein Zeichen, daß ich die beiden nicht abkühlen kann. Sehen wir uns heute diesen Abend nicht mehr, so mußt du in ein Hotel gehen. Die „Goldene Garbe“ in der Höhe des Bahnhofes ist ein ruhiges, anständiges Haus und sollte ich auch morgen nicht kommen können, so fahre, bitte, nach Birloine und hole die Koffer, falls sie noch dort ist. Hier ist der Schlüssel zum Häuschen und du mußt in der Frühe mit dem ersten Zug fahren. Vade alles in meinen Koffer, und nimm ihn mit in die „Goldene Garbe“. Alles gehört dir. Darüber konnte nie ein Zweifel bestehen und du kannst anfangen, aus deinem Erbe — wenn es noch vorhanden ist — eine Aussteuer einzupacken. Und vor allem laß dir gesagt sein, Elsa, daß du ohne meine Erlaubnis nichts eingeleistet, nichts geben darfst. Es ist ein Abkühlungsbedürfnis deines zukünftigen Gatten, der dich bindet, bis wir wieder zusammenkommen. Und nun auf Wiedersehen, bis lieber Schatz! Ich, es zerreiße mich das Herz, dich in dieser Weise fortzuschicken zu müssen, aber ich fürchte, wenn du länger bleibst, könnte Brand deinetwegen neugierig werden. Daher, adieu, mein Herz, bis wir uns wiedersehen!“ Seine Lippen drückten einen langen, heißen Kuß auf die Wange, der in ihr, mehr noch als seine Worte, die schreckliche Ahnung eines Scheiterns für immer wachte. Sie klammerte sich an ihn und versuchte Frosen vorzubringen, aber ehe sie ihre Gedanken in Worte fassen konnte, hatte er sich losgerissen und stand auf der Straße. Er bezahlte den Chauffeur und rief ihm zu: „Nach dem Bahnhof zurück.“ Als der Wagen abfahren war, wandte sich Franz zu zwei Polizisten, die am Eingang Schuß vor dem Regen schützten hatten. „Danke bestens, Inspektor“, rief er. „Meine Braut ist erkrankt über die plötzliche Veränderung meiner Pläne und verlangt eine möglichen Erklärungen darüber. Hoffentlich habe ich Ihre Geduld nicht zu sehr in Anspruch genommen.“ „Das hat nichts zu sagen, mein Herr“, erwiderte wohlwollend Brand. „Ich war auch einmal jung und ich sah ein, daß Sie die Dame nicht mit unferem jetzigen Vorhaben behelligen wollen. Wenn Sie die Koffer haben, uns einzulassen, möchte ich gern einen Blick in Ihr Koffer werfen. Es hat, soviel ich weiß, einen Reinerlös von 1000 Mark mit geistlicher Ausrüstung darunter.“ Sein Ton war sachlich und gleichgültig, aber seine scharfen Augen blickten sich in Franz' Gesicht, und diesem sank das Herz. (Fortsetzung folgt)

Mannheimer Frauen-Zeitung

Kind und Frühling

Von Lisa Honroth-Loewe

Wie in der Natur mit dem erwachenden Frühling die Säße schwellen, Wachstum und Blüte sich vorbereitet, so entwickelt sich auch im Kinde der Prozeß des Wachstums am stärksten in der Zeit des Frühlings von März bis April und dann noch einmal in der Zeit, in der auch in der Natur alles zur Reife drängt, im August — auf der Höhe des Sommers. Statistische Messungen bei Kindern in Heimen, Schulen, Kliniken haben ergeben, daß in den genannten Monaten die Kinder am stärksten wachsen, jedoch auf Kosten ihres Gewichtes. Im Winter bleibt im Durchschnitt die Höhe unverändert, während das Gewicht zunimmt. Entsprechend der Arbeit, welche im Frühling und im August der Körper durch das Wachstum zu leisten hat, ruht sich der Geist aus. Die besten Durchschnittsergebnisse in Schulen fallen in die Winterzeit, die schlechtesten in die Frühlingsperiode. Der erhöhte Luftdruck in Verbindung mit der stärkeren Sonnenstrahlung, die vergrößerte Fülle des Lichtes steigern den Blutdruck wie alle Funktionen des Menschen. Der Erwachsene wie das Kind geraten in einen Zustand, welchen man mit einem psychischen Nausea vergleichen kann. Alle Triebe entschlaffen sich stärker und regelloser. Und es ist durchaus kein Zufall, sondern ein sehr tiefer Zusammenhang mit dem Kosmos, daß der Frühling auch die Zeit der gesteigerten Liebesempfindungen ist, nicht nur im Tierreich, sondern auch beim Menschen. Auf der anderen Seite löst der Frühling auch die gesteigerten Triebe im Menschen. Verbessertes Aussehen, Verjüngung werden in seiner Jahreszeit so viele begangenen, wie im Frühling. Und auch die meisten Selbstmorde sind in dieser Zeit zu verzeichnen.

Was nun das Kind anlangt, welches seinen eigenen Trieben noch unbewußt und hilflos ausgeliefert ist, so müssen wir, wenn der Frühling es irgendwie in seinem Seelenleben aus dem Gleichgewicht bringen will, unmerklich eingreifen. Das heißt nicht in dem Sinne, daß wir den „Frühlingstraum“ mit Strenge niederhalten — denn wie in Blüte und Baum der junge Saft aufsteigen muß, soll der Baum nicht verkrüppeln, so muß sich das Kind auch irgendwie im Frühling mehr lösen dürfen. Man lasse das Kind so viel wie möglich im Freien herumspazieren, auch herumtoben, man wachere mit den Grübeln und lasse sie von sich fort zur Betrachtung der werdenden Natur. Denn es gibt keine bessere Spannung als die, sich nur als ein winziges Teilchen dieser großen Welt zu sehen und so von seinem eigenen Ich loszukommen. Man beobachte mit besonderer Sorgfalt die Körperfülle des Kindes. Rühre Wuschungen täglich, Freiübungen der offenen Brust oder im Garten, Kleidung, die schützt, aber nirgendwo hindert. Und eine Kost, die möglichst wenig Rohstoffe enthält. Gerade die jungen Gemüse, die Salate, Radkissen, leichter Mahlkorn sind die rechte Kost, ebenso Milch, während man Eier nur im mäßigen, Fleisch in geringen Dosen geben soll. Besondere Wichtigkeit ist einem guten Stoffwechsel beizubringen. Früher Früchten, oder Apfelsinen ist hier ein gutes Hilfsmittel. Sehr empfehlenswert ist — aber ich nur auf Anraten des Hausarztes — eine Kur mit Salz oder Eisen, denn der Frühling ist auch die Zeit der Blutsucht bei unseren Kindern. Und selbst hinter roten Boden kann die Blutharmut stecken.

Viele Kinder haben im Frühling ein sehr starkes Schlafbedürfnis. Abgesehen davon, daß diese Erscheinung mit der Winterzeit zusammenhängen kann, die man mit Eilen und Arfen bekämpft, soll man diesem Schlafbedürfnis der Kinder nachgeben. Es empfiehlt sich unter Umständen, für ein paar Wochen die Kinder von allen großen Verpflichtungen zu entlasten, sei es, indem man irgendwelche Kreisfahrten für ein paar Wochen aufgibt, sei es, daß man sie vor irgendeiner nicht so wichtigen Sache in der Schule dispensieren läßt. Vor allem bedenke man, daß man von Kindern, die im Wachstum begriffen sind, im Frühling ebenso wenig Höchstleistungen erwarten kann, wie etwa von einem blühenden Strichbaum, daß er zugleich Blüten und Früchte tragen soll. Man beachte also irgendwelche Versagen in den Schulpflichten nicht so sehr streng und denke daran, daß das Kind mit Wachen und Beren eine große unbewußte Arbeit leistet. Vielleicht kommen wir noch einmal in unserem Schulrezept dazu, nach Art der ehmaligen garischen Schulen Ruhlands, die Sommerferien fast über den ganzen Frühling und Sommer auszudehnen; auf Kosten der Winterferien natürlich. Solange wir das aber nicht haben, müssen wir unsere Ansprüche an die Kinder im Frühling ein wenig zurückfahren. Und wir müssen auch manche Unberücksichtigung in Wesen und Worten zwar nicht durchgehen lassen, aber gelinde fadeln. Wie alle, erwachende wie Kinder, sind ja nicht nur abhängig von uns und unserem eigenen Willen, denn wäre das der Fall, es würde ja nur vollkommene Menschen auf Erden geben. Nein, wir sind in starkem Maße abhängig vom Kosmos, und in Zeiten der Wandlung auch ver wandelt.

Die Frau und der Tod in der bildlichen Darstellung

Von Erna Reidel (Mannheim)

Dieses ernste Thema hat die Künstler aller Zeiten in seiner Gegenständlichkeit immer und immer wieder beschäftigt. Mit höchster Realistik, mitunter mit derbem, häufig satirischem Humor, mit vollendeter Meisterhaftigkeit ist dieser Stoff in den Totenbildern des Mittelalters behandelt, mehr andeutend, feiner und vielleicht auch poetischer in den modernen Zeichnungen und Bildern.

Am gräßlichsten mag vielleicht der widerspruchsvolle Gegensatz von Leben und Vergehen in Erscheinung treten, wenn der Tod einer blühenden, schönen, lebensfrischen Frau, der Verkörperung lieblichen, amüßigen Lebens, gegenüber ist, wie aus Hans Baldungs Gemälde, „Die Frau und der Tod“. Mit fesseln gelackten Händen steht eine holde junge Frau im Vorbergründ, jügendhaft hat sie sich am Boden, ängstlich, schmerzhaft blühen die Augen. Hell und leicht bildet der wunderwolle Rhythmus ihres schlanken nackten Körpers den frohesten Gegensatz zu dem widerlichen, schlüpfrigen Tod, welcher brutal die Faust in ihr prächtiges, reiches Haar gestallt hat, um sie daran weit ausstreichend mit Gewalt in die dunkle Tiefe zu ziehen, wohin keine andere Hand gebietet weiß. Annähernd ebenso brutal, wenn auch nicht so absprechend — er ist völlig versteinert und trägt große Holzschuhe — zeigt sich der Tod in einer Zeichnung des modernen Meisters Max Klinger. Vor einer frischen Grube, in der ausgemessenen Erde steckt noch der Spaten, steht mit fest aufgestemmten Füßen eine sich sträubende Frau. Hinter ihr der Tod, welcher sie mit der einen Hand im Genick gepackt hat, um sie gewaltsam in die Grube zu stoßen, in welche die andere zeigt. Doch nicht immer ist er so brutal. Elzrig schmiedet er in Holbeins „Der Tod und die Geliebte“. Die junge Geliebte mit einer Halskette zur letzten Reife mit ihm. Als galanter, vornehmer Cavalier steht er ebenfalls in Holbeins Totentanz der Kaiserin und erhebt als tanzen der Herr mitten unter ihrem Hofstaat die Königin. Dieser alten Frau, welche rotenranzbedend am Stabe dahinzinkt, tanzt er betrunken und spottend voran, während ein Gehilfe lustig Spielmann oder Trommler gedacht, der als Gerippe die Trommel schlägt. Seiner Weise folgt bei Nicola Manuel Deutsch in einem seiner Berner Totentanzbilder die Witwe mit dem Rosenkranz und bei Holbein das würdige, vornehme Ehepaar.

Sehr alt wohl ist die seltsame Vorstellung vom Tode als Liebhaber, der sowohl mittelalterliche Meister, wie auch moderne in verschiedenen Variationen Gestalt verliehen. Ein widriges mit Freuden behangenes Gerippe umarmt und küßt der Tod ein frisches, schöngekleidetes Mädchen auf Nicola Manuel Deutschs Bild

erträglich in seiner häßlichen Realistik, mißerte nicht die Schönheit des reich verzierten Säulenportals und der arabeske Rhythmus des Mädchenrockes, überhaupt die Arabeske, welche gleichsam in den tief herabhängenden Wolken weitererschwingt, das Widersche und Abstoßende, die greifste Dissonanz des Gemäldes. Nicht so abschreckend und doch wieder grauhaft in seinem Buz ist dieser schreckliche Liebhaber auf dem einen der Berner Totentanzbilder des gleichen Künstlers. Auch hier umarmt er küßend ein schmales, junges Mädchen. Angstvoll sucht es ihn abzuwehren und ringt voll Entsetzen die Hände, weil es um seinetwillen seinen „jungen Knaben“ verlassen soll.

Auch im berühmten Totentanzpaar Holbeins im Bildchen des Buchstabens S, stirbt der Tod als Liebhaber bei einer Dirne und schälert mit ihr. Größtes wirkt auf seinem Schädel der hohe Hut. Bei Holbein ist der Tod in der Regel als Gerippe dargestellt, bald unbedeckte, bald in irgend einem Kostüm.

Als modernen Liebhaber im Frod, gleichsam gentlemanlike, gibt Alfred Kubin den Tod in seiner Federzeichnung, „Der Tod als Liebhaber“. Ein vornehmer Tod ist, mit Manieren, der die läppige, feineswegs sich sträubende Schönheit umarmt. Nicht als Liebhaber — aber vielleicht als neidischer —, als boshafter Störer des Liebesglüdes, möglicherweise als schadenfreudiger Liebhaber, der weiß, daß der lebenspendenden Frau gerade die Liebe oft den Tod bringt, mag er in zahlreichen anderen bildlichen Darstellungen erscheinen. Fein ist die andeutende Gestaltung, welche Dürrer auf seinem Kupferstich, „Der Spaziergang“, ihm gab. Klein und wenig sichtbar, lauert tödlich hinter einem Baum und wartet auf seine Zeit. Krasser tritt er schon in Rembrandts Radierung, „Das Liebespaar und der Tod“ hervor, da er als Gerippe mit der Sanduhr vor der Dame aus dem Boden aufricht. Noch niederrichtiger Bosheit greift er auf Waldemar Böckers Bild „Das Liebespaar und der Tod“, unter dem Tisch hervor, um den Stuhl, auf dem das Liebespaar sitzt, umzuwerfen.

Schließlich sei die vielleicht poetischste Behandlung des Themas Frau und Tod von Ludwig Richter nicht vergessen. In dem Aquarell, „es ist ein Schmitzer, der heißt Tod“, ist alles Schreckliche gemildert und gleichsam aufgelöst in den arabischen Rosenzweigen; in singenden Vögeln triumphiert das Leben über den Tod, welcher zum größten Teil von der arten, rosengeschmückten jungen Frau verdeckt, mit der Scheel den Rosenstamm durchschneidet wird.

Von zahlreichen Künstlern wurde das Thema von Frau und Tod behandelt; von den mittelalterlichen vielleicht mehr als Ausdruck ihrer Weltanschauung, von den modernen als künstlerischer Einfall; möglicherweise von beiden als ein „memento mori“, welches dem Dasein wohl den höchsten Reiz, die letzte Süße verleiht.

Taktlosigkeit

„Ach, sehen Sie aber schlecht aus“, sagt Frau Müller zu Frau Schulze, die sie besucht, und die Kinderchen auch. Besonders das jüngste. Ein Sorgenkind, nicht wahr? ... Sie hätten eben im Sommer verreisen sollen. Freilich, bei dem knappen Verdienst Ihres Mannes ... Ich begreife, daß es nicht ging. Wir konnten es uns ja, Gott sei Dank, leisten und sind im Engadin gewesen. Herrlich, sage ich Ihnen ... die Berge, die Luft, die Bergpflegung. Und die Toiletten! ... Mit ein paar billigen Föhnchen aus dem Saison-aussverkauf konnte man sich da allerdings nicht zeigen.

Frau Schulze läßt den Redestrom wehrlos über sich ergehen und schweigt. Und Frau Müller begreift nicht, wieso sie gar keine Freude über ihren Besuch und ihre offenkundige Teilnahme beifindet.

Frau Müller widerfährt das selbe öfters. Erst neulich hat sie das alte Fräulein Meier, das von einer winzigen Rente lebt, zu Tisch geladen.

„Domit Sie sich mal wieder an was Gutem fettesen können. Sie armes Weib“, hat sie aufmunternd dazu gesagt und — sollte man's glauben — eine Abgabe darauf bekommen.

Und Beate, angejahrte Ida, die sie in einem Warenhaus traf und fragte, ob sie denn nicht endlich Ausflucht habe, unter die Haube zu kommen, hatte sich mit einem puterrotten Kopf empfohlen, während die jungen Verkäuferinnen, die es hörten und anscheinend viel vernünftiger waren, laut darüber lachten.

Und gar Dr. Huber, der neue Hausarzt! Geradezu grob war der unlängst zu ihr gemorden. Und das kam so: Sie hatte ihn gefragt, ob er viel zu tun habe, und als er dies behauerd verneinte, hatte sie, fast darauf, sich nie ein Blatt vor den Mund zu nehmen, erwidert, daß dies bei seinen großen Rechnungen und seinem kleinen Wissen gar nicht wundernehme. Ebenso gut könne man sich dem Schächer-hannas amertouren.

„Un Sie das“, hatte er ihr darauf mit ernster Miene geraten, „vielleicht weiß der ein Kräulein wider Ihr schlimmstes Uebel, die Taktlosigkeit!“

Sie war begreiflicherweise empört gewesen. Was konnte der Mann ihr das sagen. Ihr, die nicht einmal wußte, was Taktlosigkeit sei.

Frau Müller hat diese Schwestern im Geißt. Sie wissen alle nicht, was Taktlosigkeit ist, und richten damit mehr Unheil an, als sie ahnen.

Anne-Marie Mampel

Pyjama!

Ein Hanpworter Name, ein Wort wie selbst sanfte Musik, irgendwo aufgetaucht ist zu einer Mode-Baune geworden, der wir uns blindlings unierwerfen. Noch vor einem Jahrzehnt hätte man nicht geglaubt, daß ein so extravagantes Kleidungsstück derartige Ausbreitung findet. Demals sah man ihn allerhöchstens in den Sängen des Schlafwagens eines Luxus-Expreszugjes Rom-Paris, mit abweisendem Blicken von „nicht so Modernen“ gemultert, und gehörte in das Gebiet der Romänen. Heute wird der Pyjama mit Grazie und Anstand im Crapellor-Hotel auf dem Bibo, wo sich die hohe internationale Finanzwelt ein Rendezvous gibt, ebenso gut getragen, wie im Adlon-Hotel unserer Reichsaupstadt, und es wird keinem Menschen einfallen, des Pyjama wegen über die Trägerin auch nur mit den Mundwinkeln zu zuden.

Pyjamas sind zum Ausdruck unserer Zeit geworden. Die junge Frau von heute liebt den Sport, liebt ein klotzes ungezwungenes Auftreten und süßt sich im Pyjama demgemäß freier als im Kimono und — at last not least unsere heutige Schönheit kommt durch kein Kleidungsstück besser zur Geltung als im Pyjama. Außerdem paßt zum „Bubikopf“ im Herrenschnitt“ niemals das empfindsame Spüngeriesel der fließenden Reglige-Hüllen oder das elegante oft weite mit farbenprächtigen Stickereien und festbaren Spitzen gezeigte Teegown.

Dah natürlich auch hier die von allen angebetete Göttin Mode ihre Hände im Spiel hat und für Varianten des Pyjama sorgt, ist selbstverständlich und braucht kaum erwähnt zu werden. War der Pyjama früher ganz einfach aus leichter Wollschleide oder sogar nur aus einem hübsch gemusterten Wollstoff in schlüssler und gerader Form, ganz „nur Schlafanzug“, der des Morgens wieder in der Tasche aus gleichem Stoff ver schwand, so ist er jetzt zu einem Burjus-gegenstand geworden, der der Erfindungs-gabe und Phantasie im Schnitt sowohl als auch in der Wahl des Gewebes keine Grenzen setzt. Kostbare Stoffe in leuchtenden Farben, aparte Zusammenstellungen, Blüten, die überraschen und die Schönheit des Körpers diskret andeuten, mit Befehl aus edlen Felzen, aus roten Mädchen und tolle vibrierenden Straußensiedern verziert, ist er ein Ding äußerster Raffinesse. Der Schnitt der Bekleider, früher in gerader schlüssler Form, sind nun oben ein wenig weit, unten enger werdend, jedoch sie die schmalen Fesseln umspannen und die mit breiter Seiden schleife oder schmalen Federbügel gehaltenen Bode mit bequemen Taschen und langen, schmalen Kragen ergeben einen so statuen Anzug, daß der Pyjama immer mehr Anhängerinnen findet, selbst in den Kreisen, die jeder Ueberreizung abhold sind.

Hede Linz.

Vom Kinde

Von Richard von Schaukal

Das Kind lebt noch in der Ewigkeit, aus der sein Unsterbliches stammt. Mit dem Bewußtwerden ver schwimmt das Paradies, und die ganze vergebliche Aufgabe eines Lebens ist es, den Eingang dazu wieder zu entdecken: ein Tertium der Vernunft.

Die Liebe zum Kinde ist unendlich, ein sich aus den Tiefen des Herzens unaufhaltsam ergießender Strom. Kann solche Liebe Erweiterung gewärtigen?

Das Traurige an der Liebe zum Kinde ist die Sehnsucht nach dem ihr entwachsenden.

Kinder müssen Erfahrung lernen, das heißt lieblos werden.

Erst wenn das Kind wieder sein Kind liebt, erstattet es die empfangene Liebe.

Kinder übersehen Eltern, die sie übersehen.

Das erste Auftauchen von Fremdheit im kindlichen Ausdruck schafft Epoche im Verhältnis nicht nur des Kindes zu den Eltern, sondern auch umgekehrt: es beginnt die naturgemäße Entgegnung der unbefangenen Einseitigkeit, es erwächst das Gefühl des unwiederbringlichen Verlustes.

Nichts beruhigt inniger als eine vertrauende Kinderhand.

Für unsere Kinder

Das Vogelneß

Die Herrschaft des Winters ist vorbei. Mit Saft und Saft ist der strenge Herr abgezogen. Alles Sträuben holt ihm nichts. Nun hebt er droben auf der höchsten Bergehöhe, wo noch ein Restchen Schnee liegt und schaut ins Tal hinunter. Kornia hält er die Faust. Und sein Bealeiter, der eilae Nordwind, bläst noch einmal die Seelen voll auf und lenket seinen kalten Hauch ins blühende Tal hinab. Was tut? Die Buschwindröschen, die Veilchen und Schlüsselblumen dicken sich ein wenig und lachen über den ungeschicklichen Geleiten: denn die Strahlen der lieben Sonne kühlen die jungen Frühlingstinder. Man er das köstliche dürre Raud der Heimbudenbeden abreiben, es wohnt ohnedies nicht mehr zu dem frischen Grün der Büsche und Sträucher.

Nun wollen die Vögelchen dem Frühling zu Ehren ein Konzert veranstalten. Die dreifronige Weibhude stellt den acrumiaen Saal. Bodenlana schon über heiligt die kleinen Musikanten, allen voran Meister Piepmatz, der Klar. Er bläst die Trompete. Droben, auf dem Gipfel des Kuhbaums steht er und lämmeret eine Melodie nach der anderen. Und wenn die hä' ten, schmerloen Läne kommen, schlaft er gar mit den Füßeln dazu, als ob die noch mühsen mühlen, den Ton herauszutragen. Da ist weiter die weißhäufige Vermandelschaft der Kinder. Sie spielen die erste und zweite Geige. Man könnte dafür keine bessere Besetzung finden. Amisla und Drofsin sind Meister auf der Violine. Und die Klarinelle ist bei dem Hänsling auf aufgehoben. Käterspich der Svedt, verbleibt sich auf auf der Baule. Er ist ein lastlicherer Musiker. Kapellmeister ist Herr Drosselschlaa, ein Meister auf allen Instrumenten.

Nun probt Frau Radkassell, die Solodactrin, Lautlose Stille ringaum. Alles lauscht dem süßen Sona. Und als sie geendet, schlaft ein Hänslein untern Baume einen Burselbaum vor Beramiana. Nur der Spich der Krechlika, macht eine abfällige Bemertung. Dafür darf er beim Konzert nicht zuhören. Ein Gelbhaber, der Soldadler, hat strenge Weisuna, den Krateler nicht bereinzulassen. Noch eine letzte Probe ist nötig. Betriediat nicht Meister Drosselschlaa. Alles hat vortrefflich geklappt.

Am darauffolgenden Sonntag fand das Konzert statt. Bealnn Punkt sieben Uhr abends. In feilichem Quac wurde der Frühling einelndet und zu seinem Ehrenfest geleitet. Alle Plätze waren besetzt. Was nur einermachen abkommen konnte, sond sich ein. Nur die Jungfer Calulia zu Culenhelm meinte schnipplisch, es sinne ihr da nicht vornehm genug zu. Man vermählte sie aber nicht. Sie konnte ruhig in ihrem dunklen Gemäuer bleiben. Kaiser der Menne von Bödeln aller Art kam auch Wiberdorf, der Saal, mit seiner Familie. Heute waren sie doch einmal ordentlich frillert, soweit das bei den widerpenktischen Stadeln möglich war. Auch der dicke Onkel Schmed kam schwinkend gelaufen, und sein Kamerad Brummel, der Käler, schimfte, weil er so langsam war. Die lustigen Turner von Eichhornhausen sahen auf der Gallerie oben und unterhielten in den Bauen die Zuschauer durch ihre Reiterkünste.

Was soll ich auch im einzelnen über den Verlauf des Konzertes sagen? Alles aina vortrefflich. Jeder ob kein Bettes. An freundschaftlichen Worten gab der Frühling seine Aufriedenheit und seine Dankbarkeit zu erkennen.

Un das Konzert schlief ein Festmahl, das der Frühling seinen Fremden gab. Fräulein Knit, die Bachfläse, und Fräulein Fir, das Baumweischen, bedienten die Gäste. Lebend und aufmerksam eilten sie hin und her. Nach dem Mahl folgte ein Länzen. Heilasse, Hoppplaff! Galopp, Walzer, Dreher usw. Was der Wiedehopf für fantastische Sprünge macht und wie er die Künen verdrückt! Es scheint, ihm ist der Hontaweln zu Kopf gekommen!

Achtung! Der Kapellmeister Kopft. Die Musiker eilen an ihre Plätze. Hoch lebe der Frühling! Ein schmetternder Tusch steht ein. Die Geiger fidein, Piepmatz bläst, daß ihm die Kehle zu springen droht, und Meister Svedt schlägt die Baule, daß dem vor ihm stehenden Hänsling fast Erben und Hören verweht. —

„Alles muß einmal ein Ende haben“, sagte Frau Piepmatz an ihrem Batten, als es schon beinahe Rittersnacht war, und der Nie noch immer keine Unkosten machte, heimzuwechen. Auf die enerallche Mahnung seiner Frau hin, bequeme er sich doch zum Aufstehen. „Schön wars, das muß man sagen“, wiederholte er ein ums ander-mal. „Du halt aber auch wundervoll geblasen, man hat dich vor allen andern herausgehört.“ schmeldeite die Frau. Da war Piepmatz überglücklich. Noch im Traume war er beim Fest. Er bewachte öfters den Schabel, sei es in Gedanken an die keinen Bekerkissen, oder, weil ihm eine neue Melodie durch den Kopf aina. Ach, wie es nicht.

Bestelle zeitig Deine Zeitung

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Ueberführung deutlicher Fabriken nach Rußland

„Stwestka“ melden, daß der Vermittlungs-Verein des jüdischen Maschinenbauers, Poljakow, aus Deutschland zurückgekehrt ist, wohin er gereist war, um Aufträge des Truists dort unterzubringen. Poljakow hat mitgeteilt, daß er für den Maschinenbau-Ausrüstungs-material in Höhe von 1.680.000 Rubel bestellt hat. Außerdem ist eine Holzfabrik für den Preis von 1 Mill. R. M. gekauft worden. Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Hauptversammlung, die Lokomotivfabrik in Lugansk zu erweitern und sie mit den neuesten Erzeugnissen der Technik auszustatten, habe ein Besuch einer Lokomotivfabrik in Düsseldorf gestanden. Die Direktion dieses Werkes habe vorgezogen, die ganz Fabrik für 2 Millionen Rubel an Rußland zu verkaufen und sie komplett für diesen Preis dort hin zu überführen. Deutsche Banken sind, so behauptet Poljakow, bereit, dieses Unternehmen zu finanzieren. Der oberste Volkswirtschaftler hat sich im Prinzip mit diesem Plane einverstanden erklärt. Eine andere deutsche Firma habe den Vorschlag unterbreitet, ihre Automobilfabrik nach Rußland zu überführen. Verhandlungen mit deutschen Firmen über den Bau von Gasmotoren- und Werkzeugmaschinen seien ebenfalls aufgenommen worden. Weiter deutsche Fabriken sollen auch ausländische Firmen, insbesondere englische, französische und tschechische, mit ähnlichen Aufträgen bedacht werden. Demohi die Erteilung größerer Aufträge durch Rußland an deutsche Firmen sehr zu begrüßen ist, ist die vorstehende Meldung des Moskauer Botschafts mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Englischer-Union-Werke AG in Mannheim. Wie wir erfahren, sind die umlaufenden Gerüchte, die für das abgelaufene Geschäftsjahr eine wesentlich höhere Dividende als im Vorjahre (4 v. H.), teilweise sogar 10 v. H., annehmen zu können glauben, völlig aus der Luft gegriffen. Die Verwaltung hat sich bisher noch nicht mit der Abschlußbilanz befaßt, so daß auch über den Dividendenjahrs noch nichts mitgeteilt werden kann. Wir verweisen auf eine Bekanntmachung der Gesellschaft betreffend die Genehmigungen der 4 1/2 prozent Anleihe der Maschinenfabrik vorm. Gebr. Guttemann und Breslauer Metallwerke sowie die 4 1/2 prozent Anleihe der Union-Werke AG, Maschinenfabrik Mannheim in vorliegender Nummer.

Leihzahlung auf die 7 prozent Carl-Zeh-Obligations in Amsterdam. Am Freitag, 30. April wird ein Betrag der 7 prozent, zwanzigjährigen hypothekarisch besicherten Obligationen der Carl-Zeh-Stiftung in Höhe von 3,5 Mill. fl. bei der Niederländischen Handelsbank und den Bankfirmen Krennfeld & Co., Pierson u. Co. und H. Rees u. Zoonen zum Kurs von 94 v. H. zur Zeichnung aufgelegt werden.

Abschlüsse

Vorsig-Werke AG in Vorsigwerth (Oberhess). Nach 1,18 Mill. Abschreibungen auf Anlagen Reingewinn 256.568 M., um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 4,23 Mill. verringert auf 17,5 Mill. Kapital. Schulden betragen insgesamt 14,78 (9,94) Mill. und Abschreibungen 617.335 (1,63 Mill.) M., andererseits Bestände 5,26 (4,03) Mill., Debitoren 3,48 (4,03) Mill., Effekten und Beteiligungen 1,81 Mill. (501.969) M., Anlagen 18,94 (16,16) Mill. M.

Bereinigter Aluminiumwerke AG, Lauscha. Die zur Biogruppe gehörige Gesellschaft erzielte 6,33 Mill. M. Ueberersch. Nach 2,4 Mill. Abschreibungen blieben 3,93 Mill. M. Reingewinn, aus dem 7,5 v. H. Dividende verteilt und 1,80 Mill. M. dem Spezialreservafonds überwiesen werden. Die Erzeugung von Aluminium ist gegen das Vorjahr um 11.800 auf 19.400 T. gestiegen. Der Salzbetrieb ist jedoch viel geringer geworden; zwar ist ein Erfolg im Zustandegewinn gefunden worden, aber die dort erzielten Preise werden durch hohe Zölle, Frachten, Spesen usw. zum großen Teil aufgezehrt. Man habe den Abnehmern durch günstigere Zahlungsbedingungen entgegenkommen müssen; daher haben sich die Debitoren und Kreditoren beträchtlich vermehrt. Debitoren betragen 15,31 (8,55) und Kreditoren 16,43 (9,90) Mill. M. Die Gesellschaft hat neuerdings Baugruben in Ungarn und Rumänien erworben.

Deutsche Schachtbau AG in Nordhausen, Betriebsergebnis 109.180 (264.970) M., nach 78.533 (100.292) M. Abschreibungen Verlust von 35.557 M., der vorgetragen werden soll. Abschreibungen wurden in Höhe von 78.534 (100.293) M. vorgenommen.

Polth-Hütte in Prag, Bruttogewinn 39,78 (25,53) Mill. Kr., Verwaltungskosten (einschl. der Steuern und Gebühren) 7,8 (4,9) Mill. Kr., Zinsen 6,3 (7,9) Mill. Kr., Abschreibungen 9,4 (7,4) Mill. Kr. Nach Abzug von 2,6 (2,5) für soziale Zwecke verbleibt ein Reingewinn von 13,45 (7,72) Mill. Kr., aus dem 3 (4) v. H. Dividende auf 125 Mill. Kr. A. R. ausgeschüttet werden sollen. Neuverortrag 2,8 (2,7) Mill. Kr.

Chem. Werke vorm. H. E. Wert in Amberg bei Viechtach. Wieder 6 v. H. Dividende.

Hartmann u. Braun AG (wissenschaftliche Instrumente) in Frankfurt a. M. Wieder 5 v. H. Dividende.

Georges Weiling u. Co. AG in Boharad u. Rh. nach 20.000 M. Abschreibungen 53.806 M. Reingewinn, wovon 20.000 M. vertrieben,

Referenzen zugeführt und der Rest ohne Dividende vorgetragen wird. Bilanz: 0,51 (0,14) Mill. M. Kreditoren, 0,45 (0,17) Debitoren, 0,70 (0,53) Mill. M. Borräte. Von den Untergesellschaften schließt die Victor Elquo, Ouenard u. Co., nach AG in Boharad mit 8000 M. Reingewinn, wovon 5000 M. der Referenz zugeführt werden. Keine Dividende. Die Union Seffelerkeren AG in Würzburg, die bei einem Grundstücksverkauf einen erheblichen Buchgewinn erzielt hat, vertritt aus 41.546 M. Reingewinn 10 v. H. Dividende.

Sarotti AG in Berlin. Nach 1,25 (1,62) Mill. M. Abschreibungen aus 1,11 (1,33) Mill. Reingewinn bekanntlich 12 (14) v. H. Dividende auf 8 Mill. M. A. R., Neuverortrag 88.314 M. Der Gesamtumsatz konnte in Bericht gegenüber 1924 kräftig gesteigert werden, auch durch den Ausbau des Exportgeschäftes. Bilanz: 3,82 (3,19) Borräte 3,64 (2,72) Debitoren und Vorauszahlungen, 0,49 (1,40) Postfisch- und Bankguthaben, 0,41 (0,92) Wertpapiere und Beteiligungen. Demgegenüber Kreditoren, Rembours-Versprechungen und Bankschulden 3,49 (4,10), Rückstellung für Steuern usw. 0,77, Reserve 0,54 (0,36) Mill. bei 8 Mill. A. R. und um 1,30 Mill. M. Referenzen.

Compagnie Cafeme, Tabac- und Zigarettenfabriken AG in Dresden. Nach 228.315 (18.241) M. Abschreibungen 379.585 M. Verlust (i. V. 29.887 M. Verlust). Die überaus ungünstige Lage der Zigarettenindustrie nötigte die Gesellschaft, den Betrieb völlig stillzulegen. Von Anfang d. J. an hat man versuchsweise die Tätigkeit der Gesellschaft lediglich auf ein Handelsunternehmen gestellt, doch habe sich schon jetzt gezeigt, daß trotz sparsamster Wirtschaftsweise ein Gewinn daraus nicht zu erzielen sein wird. Die Verwaltung beantragt, den Verlust abzüglich 7250 M., die aus der Referenz gedeckt werden, vorläufig vorzutragen. Man lieh sich noch nicht klar darüber, ob man zu einer Zusammenlegung der Aktien streiten wird oder nicht.

Internationale Schlafwagen-Gesellschaft (Compagnie Internationale des Wagons Lits). Die in Brüssel abgehaltene o. G. B. beschloß, nach Genehmigung der Jahresrechnung, die Ausschüttung einer Dividende von 40 belg. Fr. netto, nach Abzug der Verwaltungskosten hat die Gesellschaft ausnahmsweise über 350 Waggons im Bau; hiervon sind 80 in England bestellt, die übrigen in Belgien, Frankreich und Italien. Die in England erbauten Waggons kommen infolge des Wechselkurses erheblich teurer zu stehen, bringen aber diese Mehrausgabe infolge ihrer viel ruhigeren Lieferung wieder ein. Die Gesellschaft denkt, ihren Dienst in Rußland Ende Juli mit dem alten Material wieder aufzunehmen.

15 v. H. Dividende der Dunlop Rubber Company in London. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1925 einen Rohgewinn von 2.707.611 (1.763.073) Pfund. Nach Abzug der Unkosten wird ein Reingewinn von 2.746.299 Pfund ausgewiesen, von dem alle ein 1 Pfund 768 Pfund der Rücklage zugewiesen werden. Es erfolgt eine Dividende von 15 v. H. zur Verteilung. Die französischen und deutschen Niederlassungen haben dem Bericht zufolge große Fortschritte, namentlich auf dem Gebiete des Absatzes, gemacht. Auch in Amerika konnte das Unternehmen Erfolge erzielen.

Erhöhung der süddeutschen Zinkblechpreise. Nachdem die Süddeutsche Zinkblechindustrie am 22. April die Zinkblechpreise um 2,4 v. H. erniedrigt hatte, setzte sie diese, wie wir erfahren, heute wieder um 1,3 v. H. herauf.

Ueberzeichnung der 6 1/2 prozent Schwanenweihen des Preussischen Staates und der Reichspost. Ueber den Eingang der Zeichnungen auf die 6 1/2 prozent Schwanenweihen der Reichspost und des Preussischen Staates ist zu erfahren, daß er andauernd als durchaus befriedigend zu bezeichnen ist. Die 10 Mill. M. Preussischen Schwanenweihen sind bereits mehrfach überzeichnet, und auch für die 50 Mill. M. Reichspostschwanenweihen ist bereits eine Ueberzeichnung zu konstatieren. Trotzdem soll die Zeichnung bis zum letzten angelegten Termin (28. 4.) offen gehalten werden, um allen Reflektanten Gelegenheit zu geben, sich an der Emission zu beteiligen.

Einführung eines Einheitsmaßes bei den deutschen Genossenschaften. Der Deutsche Genossenschaftsverband, Berlin W. 9., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das genossenschaftliche Formularewesen innerhalb des Deutschen Genossenschaftsverbandes zu vereinheitlichen und weiter auszugestalten, steht zurzeit mit einer Reihe von Unterverbänden zwecks Einführung eines einheitlichen Deutschen Genossenschaftsmaßes in Unterhandlung. Dieser neue Gedanke wurde von den Unterverbänden lebhaft aufgenommen, und es wurde einstimmig beschlossen, den Einheitsmaß sofort einzuführen.

Eine Genossenschaftsanleihe für das deutsche Brauergewerbe? Wie verlautet, schweben zurzeit mit inländischen und ausländischen Bankkonferenzen Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe für die mittleren und kleinen Betriebe des deutschen Brauergewerbes. Die Höhe der Anleihe sowie die beteiligten Banken werden noch nicht genannt. Die treuhänderische Bürgschaft übernimmt eine Kreditanstalt Deutscher Brauereien AG in Berlin, die eigens zu diesem vor kurzem mit einem A. R. von 50.000 M. gegründet worden ist. Vorhand und A. R. der neuen Gesellschaft stehen der Bezugsvereinigung Deutscher Brauereien AG in Berlin nahe.

Verhandlungen über die Wettbewerbsfrage zwischen Italienern und deutschen Sechsen erst Ende Mai. Das Tarifamt bei der Gruppenverwaltung Bayern der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Börsenberichte vom 27. April 1926

Mannheim leicht abgeklüftet. Bei geringer Umsatztätigkeit war die Tendenz am Aktienmarkt leicht abgeklüftet. Es notierten: Rhein. Creditbank 97, Rhein. Hypothekbank 85, Südd. Disconto 97, Anilin 146,75, Rheinmetall Brauerei Schwarz-Stein 104, Weyer 103,5, Brantona 68, W. Kattner 170, Oberherr. Versicherung 85, Benz 70, Dingler & Kallmeyer 38, Germania-Vinorum 130, Karlsruhe Maschinen & Kautschuk 77, Mannheim Gummi 46, Redarfulmer 80, Jermann Heideberg 98, Rheinmetall 93, Wagh u. Freitag 101, Westermann 130, Zellstoff Waldhof 126, Zuckerfabrik Frankenthal 52, Wagh 57,5, alte Rheinreise 10,4, Kriegsanzleihe 0,400.

Frankfurt unregelmäßig. Die Börse eröffnete heute wieder in sehr luftloser Haltung. Trotzdem konnte die Abkühlung keine große Ausdehnung annehmen, die durchweg auf höchstens 1 v. H. beschränkt blieben. Unter der Führung der Elektrowerte befestigte sich dann im weiteren Verlaufe die Tendenz etwas, wobei Teile der anfänglichen Schwäche wieder aufgehoben werden konnten. Start verlangte waren schließlich Siemens u. Halske, die gegen den gestrigen Mittagkurs um 3 v. H. gewonnen. Auch Schuderer trat in den Vordergrund. Auf allen anderen Märkten blieb das Geschäft sehr flüchtig. Als etwas kräftiger nachgebend sind Scheidematten und Jermann Heideberg zu bezeichnen. Deutsche Anleihen blieben sich unverändert. Von den ausländischen Renten waren Lärten heute etwas höher, nachdem sie vorbesitzlich unter dem gestrigen Kurs angeboten waren.

Berlin unruhig. Da Anregungen und Aufträge von auswärts fehlten, schloß die Kurse Reaktionen zu leichten Abkühlungen. Schiffahrtswerte lagen zum Teil 2-3 v. H. niedriger auf die Reaktion von dem Erwerb der White Star Line durch die englischen Schiffe. Schiffahrtswerte erlitten eine Rückgang um 7 v. H. Die Kursveränderungen hielten sich sonst meist in engen Grenzen. Die Kurse gingen dagegen um 4,5 v. H. in die Höhe auf Wagh u. Freitag über Beteiligung Americas an der deutschen Elektro-Industrie und einer bevorstehenden Kapitalerhöhung. Zuckeraktien ebenfalls leicht zu den Nachrichten über Verhandlungen der außerdeutschen Eisenbahnverwaltungen bezüglich eines weiteren gemeinsamen Ganges in der Frage des Wettbewerbs zwischen den italienischen und deutschen Sechsen mit, daß Verhandlungen über diese Wettbewerbsfrage zwischen den deutschen und außerdeutschen Eisenbahnverwaltungen wahrscheinlich erst gegen Ende Mai zu erwarten sind. Ob und welchen Erfolg sie haben werden, könnte heute noch nicht vorausgesetzt werden. Eine Herabsetzung des gegenwärtigen Zustandes sei deshalb für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten.

h. Anleihen der Reichspost auf die Valorisationsmaßnahmen in Ruha. Nachrichten über Maßnahmen zwecks einer Produktionsverminderung auf Ruha führten am amerikanischen Markt zu erheblichen Aufbesserungen, und diese Tendenz blieb auch heute ohne Einfluß auf die europäischen Börsen. Einer grundsätzlichen Änderung des Bildes scheinen die großen Weltmärkte, die sich durch die Erzeugung von Rohzucker laufend ergoßen, immer noch im Wege zu stehen. Am Ausland zu dem Markt blieb die Lage am leichtesten gering, wenn auch die Forderungen im Anschluß an die Vorgänge am Weltmarkt nicht unerhebliche Aufbesserungen zeigen. Im großen und ganzen schloß die Nachfrage und nur das Interieur für prompte und Ralieferung sehr langsam wieder ein. Die Anleihen der Werte für ausländische Zuckerverwerke, eine Erhöhung der Raffinerien die Möglichkeit gegeben, eine Erhöhung ihrer Forderungen eintreten zu lassen. Es fand ein lebhafter Markt für voll behaupteten Preisen statt und auch zu den späteren herausgehenden Notierungen wurden größere Umsätze getätigt.

Berliner Devisen

Table with columns: Diskontofuß, Wechselkurs, and various exchange rates for different locations and currencies.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Kilien und Neulanenmärkten in Bruggen, bei Eisenlieferungen in Wert je Cent. Die mit + versehenen Werte sind Terminwerte, mit - die mit + versehenen sind die mit - versehenen.

Frankfurter Börse vom 27. April.

Table listing various stocks and their prices, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, and Bergwerk-Aktien.

Berliner Börse vom 27. April.

Table listing various stocks and their prices, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, and Bergwerk-Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, and Bergwerk-Aktien.

Aus dem Lande

Die Kehler Zollhinterziehungen

Kehl, 26. April. Zu den von uns berichteten großen Zollhinterziehungen einer elässischen Automobilfirma teilt die Straßburger Automobilfabrik Rathis mit, daß sie Wagen und Ersatzteile erst nach vollständiger Einvernehmung mit der deutschen Zollbehörde auf dem Bahnwege eingeführt habe. Der Wert, der seit dem 10. Januar 1926 nach Deutschland eingeführt wurde, habe den Betrag von einer Million Mark nicht überschritten. ...

Weinheim, 26. April. Auf Station Nieblingen ereignete sich am gestrigen Spätabend ein schwerer Unfall. Der 47jährige verheiratete Schreiner Friedrich Wieland von hier, wohnhaft im Stahlbad, der sich auf der Heimfahrt von Nieblingen nach Weinheim befand, verließ auf Station Nieblingen, wo der Zug für Wein-Neckardahn Aufenthalt hatte, seinen Wagen vierter Klasse, auf der verkehrten Seite. Am selben Augenblicke kam von entgegengekehrter Seite ein Schnellzug, durch den Wieland erwischt und sofort getötet wurde. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 unterzogenen Kindern.

Karlsruhe, 26. April. Am vergangenen Freitag fand in der Schöcklstraße eine weibliche Abendfeier zum Gedächtnis der Großherzogin Luise statt. Der Todesfall der edlen Fürstin veranlaßt dies, da ihre Verfassungskraft nicht verwehrt werden kann, nachmittags zur Großherzogin zu wandern und abends zur Gedächtnisfeier zu kommen. ...

Sportliche Rundschau

Leichtathletik

Deutschlands beste Leichtathleten in Frankfurt a. M.

Der Abschluß des Sprinterturniers im Stadion

Trotz des wenig einladenden Wetters hatten am Samstag sich dennoch einige Tausend Zuschauer zu den den Frankfurter Sprinterturnier der D.S.B. abschließenden leichtathletischen Wett- und Schaukämpfen im Frankfurter Stadion eingefunden. ...

Houben. Eine angenehme Ueberraschung bereitete seinen Anhängern der lange Berliner Rittg. Rittig richtig aus sich heraus ging Troßbach in den Hürden. Seine unangenehmen Erfahrungen bei solchem Wetter haben ihn wohl gewöhnt. ...

Ergebnisse:

100 Meter-Läufe: 1. Lauf: 1. Rittig-Berlin (Rittig), 2. Büchner-Blagdenburg (Rittig), 3. Dreißig-Blagdenburg (Rittig), 4. Frank-Frankfurt (2 Meter Borg.) Zeit (inoff.) 11,4 Sek. ...

200 Meter Trainingslauf: 1. Wege-Weipzig, 2. von Rappart-Karlsruhe 2 Meter Borg., 3. Rittig-Frankfurt, 4. Frank-Frankfurt. Nur 6 Starten. Zeit 22,2 Sek. (inoff.) Wege siegt sicher.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Reichsstaffel (Houben, Schüller, Büchner, Cortis), 2. Berlin, 3. Süddeutschland. Es starteten ferner: Mitteldeutschland, Norddeutschland, Ostdeutschland, Südostdeutschland. ...

800 Meter Vorgabeläufe: 1. Dr. Völger (Rittig) Zeit 1:58,2 Sek., 2. Stegen-Frankfurt (20 Meter Borg.), 3. Jordan-Frankfurt, 4. Reumig-Frankfurt (25 Meter Borg.) ...

110 Meter Hürden-Schauläufe: Troßbach gibt dem jugendlichen Frankfurter Reichsstaffel 18 Meter und 9 Hürden Vorgabe und kommt dennoch bis auf 2 Meter heran. ...

500 Meter Läufe für „Alle Herren“: Am Start die beiden ehemaligen Deutschen Sprinter-Weltmeister Richard Nau-Berlin und Edwin Keen (früher München), der Gymnastikmeister Dr. Müller von Halle und Hofmann-Weipzig (nicht zu verwechseln mit dem Gymnastikler Richard Hofmann-Hamburg). ...

Schwimmen

Ergebnisse der Rekordschwimmer

Berlin, 27. April. Zu Ehren der Amerikanerinnen Kade in a c h e r und F r i e d r i c h veranstaltete der Reichsausschuß für Leibesübungen gestern abend im „Reichshof“ ein Badminton-Turnier. ...

Dr. Diem die Magdeburger Schwimmer als siegreiche Vorläufer der deutschen Sportboots für die Antarktis-Expedition. ...

Messen und Ausstellungen

Die Große Ausstellung Düsseldorf 1926 — Geöffnet — vor der Vollendung

Die bei einem Preßabende sich festgestellt werden konnte, steht die Ausstellung vor ihrer Vollendung. Es erhoben sich zunächst die von Prof. Kreis geschaffenen ersten Bauten, die in ihrer wunderbar-harmonischen Bauteilarchitektur ein neues, schlicht vornehmes Stadtbild am Rhein schufen, das nach des Schöpfers Willen, Ausdruck unserer Zeit sein soll und das, in Verbindung mit der neuen ...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe, including columns for location, temperature, wind, and other weather indicators.

In Baden war es gestern meist bewölkt. Nur im Südschwarzwald fiel teilweise Regen. Die mittleren Tagestemperaturen waren annähernd normal. ...

Wetterausichten für Mittwoch, 28. April. Westwind bewölkt, meist trocken, nur stellenweise Regen. Temperatur unverändert. Südwestwinde.

Verantwortliche Redakteure: Kurt Richter. — Verantwortliche Redakteure: Kurt Richter. — Verantwortliche Redakteure: Kurt Richter. ...

Standesamtliche Nachrichten.

- List of names and dates under 'Standesamtliche Nachrichten', including names like Karl, Maria, and dates like 21. April 1926.

- Continuation of the list of names and dates under 'Standesamtliche Nachrichten'.

- Continuation of the list of names and dates under 'Standesamtliche Nachrichten'.

- Continuation of the list of names and dates under 'Standesamtliche Nachrichten'.

Large advertisement for 'Luban-Torwart' featuring a stylized logo and text: 'Die ausgezeichneten, seit mehr als 35 Jahren gepflegten Beziehungen unserer eigenen Rohstoffeinkaufsorganisation im Orient setzen uns in den Stand, in der 5 Pfennig-Preisliste eine Marke von solcher überragender Qualität zu bieten.'

Schützengesellschaft Mannheim e. V.

Unsere Mitgliedern die Trauer-Nachricht, daß unser aktives Mitglied Herr

Georg Olivier

nach länger, schwerer Krankheit am 25. ds. Mts verschieden ist. Wir werden dem lieben Schützenbruder, der sich in seiner 14jährigen Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft allgemeine Beliebtheit und Wertschätzung erwarb, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Unsere Mitglieder werden ersucht, am Mittwoch, den 28. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, dem lieben Schützenbruder durch zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung die letzte Ehre zu erwiesen.

Der Vorstand.

Trauerbriefe

Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H., E. G. z.

Gesichtshaare

Luise Maier

Mannheim, P 1, 6 I Treppe
gegenüber Landauer 583
Institut für Gesichtspflege - 11 Uhr Praxis - Beratung kostenlos.
Arzt. Empf. - Zah. r. Dankschr. - sprechst. 9-11 u. 4-7 Uhr.

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, 28. April abends 8 Uhr im Alten Rathausaal

„Die Ausgrabungen im Orient“

In biblischer Beleuchtung.
Redner: Missionssekretär M. Prüll

Eintritt frei 72242 Jedermann willkommen

Eltern von Kaufmannslehrlingen

haben wir zu einer

Eltern-Besprechung

(über Verbesserung Probezeit, Kündigung usw.) für

Donnerstag, den 29. April, abds. 8 Uhr im Kaufmannshaus, C 1, 10/11

Eintritt frei! Eintritt frei!

Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V.

Casino-Gesellschaft

Mannheim E. V.

Mittwoch, 5. Mai 1926

abds. 8 Uhr im 1123

Gesellschaftssaal R. 1.1

ausserordentl.

Mitglieder-

Versammlung.

Rath. durch Rundschreiben.

Wir haben unsere geehrten

Mitglieder um Teilnahme

an dieser Sitzung ersucht.

Der Vorstand.

Schreibmaschinen

gebraucht.

preiswert zu verkaufen

Winkel, N 3 7-9.

12435 617

Amtliche Bekanntmachungen

Die Straßenspolizeiordnung für die Stadt Mannheim betr.

S 54 Abs. 1 der am 1. August 1907 auf Grund

des S 206 Abs. 10 Nr. 1-3, 4, 5 und 6 24

der Verordnung des Ministers des Innern vom 12. Mai 1893

betreffend die Straßenspolizeiordnung für die Stadt Mannheim

mit Zustimmung des Stadtrats und mit Zustimmung der

Stadtkommission vom 9. April 1926 auf die

Billige Gardinen

Halbstores, Garnituren, Tülle zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Billige Teppiche

Wir haben sämtliche Preise für Teppiche, Vorlagen, Läufer, nochmals **wesentlich herabgesetzt** u. bietet der Kauf in unserem Geschäft jetzt eine **besonders günstige Gelegenheit** zum Einkauf eines billigen, hochwertigen Teppichs.

Auswahlen gern und unverbindlich.

Hochstetter

N 4, 11/12

Gegründet 1859

Kunststrasse

Zwangsvollstreckung.

Dennerstag, den 29. April 1926, nachmittags

2 Uhr werde ich in Mannheim im Pfandhof,

O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-

wege öffentlich versteigern:

1 Ständerlampe, 1 Schreibtisch, 1 Sofa,

1 Kleiderkasten, 1 etc. etc. Tischlampen, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Stuhl mit Gold-

rahmen, anfallend in U. 1. 8:

1 große Partie Eisenwaren, annähernd fest-

stehender Hausratwert RM. 10.000,—

zuz. 1000,—, 1000,—, 1000,—, 1000,—

Miet-Gesuche.

1 Zimmer und Küche

od. 2 kleine Wohnz. im

von Oberstadt gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

1 Zimmer

in der Nähe

gegen *2114

2-3 Zimmer

zu tauschen gesucht.

Angebote um A. H. 36

an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer-Wohnung

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

mit Küche, Trüffel-

Rate vorhanden, An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2174

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

2-3 Zimmerwohn.

gegen An-

gebote um A. H. 80

an die Geschäftsstelle. *2183

Offene Stellen

Erfahrener energischer 3578

Bauführer

für größere Bauarbeiten im Handhabe sofort

ge-sucht. Anträge unter V. O. 197 a. b. Geschäfts-

stelle. *2149

Jüngeres Fräulein

perfekt im Maschinenschrift und Buchh-

altung der 1. St. gef. *2088

Angebote unter V. O. 197 a. b. Geschäfts-

stelle. *2149

Für uns. groß angelegten Abteilungen

Damenkonfektion und Strumpfwaren

suchen wir per sofort in Dauerstellung bei

hohem Gehalt je eine absolut branchenkundige,

gewissenhafte und liebenswürdige

Personen. Anträge unter V. O. 197 a. b. Geschäfts-

stelle. *2149

Verkäuferin

Theodor Kaufmann, Ludwigshafen a./Rh.

Adolfstraße 37.

Lebensstellung

hier ist für Sie ein

Wohnort, der mindestens

über 5000,— verfügt,

durch Übernahme eines

ausbauwürdigen, Restposten,</